

Lemmatisierungsregeln

(vorläufige Wörterbuch-Einträge)

Bearbeitet von: Gabriele Langer, Anke Müller, Sabrina Wähl
 Inhalte: Gabriele Langer, Anke Müller, Sabrina Wähl, Susanne König,
 Thomas Hanke, Reiner Konrad

Stand: 04.04.2017, mit Korrekturen und kleineren Ergänzungen vom 26.02.2020 (Version 01.3)

1	Lemmakonstitution	3
1.1	Formenspektrum eines Lemmazeichens	4
1.1.1	Wortformen	5
1.1.1.1	Grammatische Modifikationen	5
1.1.1.2	Ikonische Modifikationen (Reikonisierungen)	9
1.1.2	Lexikalisierte Modifikationen	10
1.1.3	Ausführungsvarianten	11
1.1.3.1	Bestimmung von Ausführungsvarianten	13
1.1.4	Verwandte Gebärden	15
1.1.5	Überlegungen zum Geltungsbereich eines Eintrags	17
1.1.5.1	Mundbild	17
1.1.5.2	Unterschiedliche Modifikationsmöglichkeiten bei verschiedenen Lesarten	17
1.1.5.2.1	Reikonisierungen	18
1.1.5.2.2	Kategoriale Unbestimmtheit in Bezug auf Wortarten	18
1.2	Bedeutungsspektrum eines Lemmazeichens (Polysemie)	20
1.2.1	Zusammenhang über das zugrunde liegende Bild der Gebärde	20
1.2.2	Semantischer Zusammenhang	21
1.2.3	Zusammenhang über das Mundbild	22
1.2.4	Homonymie in Abgrenzung zur Polysemie	22
1.3	Grundprinzip der Lemmakonstituierung	23
1.4	Einfache Anwendungsfälle und Beispiele	24
1.4.1	Polysemie-Analyse	25
1.5	Zusammenfassung zu Einträgen (Type-Ebene): komplexe Anwendungsfälle	27
1.5.1	Ausführungsvarianten auf Lemmazeichenebene	28
1.5.1.1	Eingeschränkte Variantensets und eingeschränktes Bedeutungsspektrum	29
1.5.1.2	Variantenketten oder -netze	32
1.5.1.3	Unterschiedliche Variantensets	32
1.5.1.4	Große Unterschiede im Bedeutungsspektrum (kleine Schnittmenge)	33
1.5.1.5	Andere Bedeutungsschwerpunkte	34
1.5.2	Unterschiedliche Grundformen	35
2	Wahl des Lemmas	36
2.1	Wahl der Standardform	37
2.2	Wahl der Grundform	37
2.3	Wahl der Hauptvariante	38
3	Literatur	39
3.1	Sprachliche Ressourcen und Wörterbücher	40
4	Begriffsdefinitionen	41

Lexikographisches Handbuch

Dieses Arbeitspapier ist Teil des lexikographischen Handbuchs für das Wörterbuch. Es deckt den Arbeitsschritt der Lemmakonstitution ab (vorläufige Fassung für die Erstellung der vorläufigen Wörterbucheinträge). Für den vorgelagerten Schritt der Lemmaselektion siehe das Arbeitspapier AP10-2016-02: Vorgehen bei der Analyse für die Artikelschreibung.

In diesem Arbeitspapier gehen wir nicht auf eigenständige sprachliche Einheiten unterhalb der Lexemebene ein (z.B. Umgang mit produktiven Handformen¹, Umgang mit nicht manuellen Elementen²), ebenso wenig wie auf Mehrwortausdrücke³ (Multiword Expressions, MWE), die momentan als Zusammensetzungen im Run-on eines Eintrags Eingang finden.

Vor der eigentlichen Veröffentlichung des Wörterbuchs 2023 werden 2018 beginnend sukzessive Wörterbucheinträge in einer vorläufigen Fassung veröffentlicht. Diese vorläufigen Einträge sollen bereits erarbeitete Inhalte zugänglich machen und dem besseren Austausch mit der Sprachgemeinschaft und der Forschungsgemeinschaft über das entstehende Wörterbuch (im Folgenden WB) dienen.

Das Kernstück eines Eintrags/Artikels sind Angaben zu Lesarten und Varianten.

Die vorläufigen Einträge können in Form und Inhalt in folgenden Punkten noch von der endgültigen Artikelfassung abweichen:

- Es werden ggf. noch nicht alle Informationseinheiten, die im endgültigen Produkt enthalten sein werden, in den vorläufigen Einträgen enthalten sein. So können wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt aufgrund der Forschungslage z.B. keine abschließenden Angaben zu „Wortarten“ machen. Diese Situation kann sich bis 2023 ändern. Welche weiteren, über die vorläufige Fassung hinausgehenden Angaben ein Artikel in der endgültigen Fassung enthalten wird, wird zu gegebener Zeit festgelegt.
- Die Lesarten und andere Angaben werden auf Grundlage der Datenlage (Korpus und Feedback) erarbeitet, außerdem fließen ggf. Erkenntnisse aus Nacherhebungen mit ein.⁴ Da sich die Datenlage bis zum Ende des Projekts noch verbessern und weiter vervollständigen wird, können die vorläufigen WB-Artikel zu einem späteren Zeitpunkt um Varianten, Lesarten und weitere Angaben ergänzt oder korrigiert werden.
- Einige Eintragstypen werden ggf. noch nicht in den vorläufigen WB-Artikeln enthalten sein, z.B. Einträge für Mehrwortausdrücke, für Klassifikatorhandformen etc.
- Das endgültige Layout wird erst zu einem späteren Zeitpunkt gestaltet.
- Zu den vorläufigen WB-Einträgen wird nur das Nötigste an Zugriffsstrukturen angeboten, umfassende Zugriffsstrukturen und Umtexte wird es erst im Endprodukt geben.

Dieses Handbuch ist insofern teilweise noch unvollständig, als es zunächst die für die Erarbeitung der vorläufigen WB-Artikel nötigen Grundlagen schafft.

¹ Vergleiche Brien (1992), Johnston (1989), Centre for Sign Language (2008-2017).

² Vergleiche z.B. Johnston/Schembri (1999, 118).

³ Die für Gebärdensprachen passendere Bezeichnung Mehrgebärdenausdruck hat sich in der Gebärdensprachforschung bzw. -lexikographie nicht etabliert.

⁴ Zum DGS-Feedback-System und der Berücksichtigung der dort erzielten Ergebnisse siehe Wähl et al. (2018).

1 Lemmakonstitution

In Anlehnung an Svensén⁵ sprechen wir von der *Konstituierung der Lemmazeichen* bzw. abkürzend von der *Lemmakonstitution*. Damit ist die *Lemmatisierung*, hier verstanden als die Lemmatisierungspraxis im lexikographischen Sinne (vgl. Herbst/Klotz 2003, 178f.), gemeint. Sie ist zwar verwandt, aber dennoch verschieden vom Arbeitsschritt der Lemmatisierung bei der Annotation, die die Token-Type-Zuordnung meint.

In verschiedenen Wörterbuchprojekten werden Kriterien wie Etymologie, Bedeutung und Form unterschiedlich gewichtet, um festzulegen, was ein Lemmakandidat ist, welche Form als Lemma dient und was ein entsprechender Eintrag mit umfasst. Für DGS liegen aufgrund einer fehlenden Gebrauchsschrift und damit auch fehlender Zeugnisse früherer Sprachstadien keine gesicherten Erkenntnisse zur Etymologie vor. Stattdessen erlaubt eine ikonische Interpretation der Form bei vielen Gebärden einen Rückschluss auf die Motivierung der Gebärdenform und möglicher Verwandtschaften zu anderen Gebärden. Auch wenn die Interpretation der Ikonizität immer mehr oder weniger subjektiv und damit fehleranfällig ist, nutzen wir dort, wo diese Interpretation des zugrunde liegenden Bildes verlässlich zu sein scheint, das zugrunde liegende Bild und die Bilderzeugungstechnik⁶ neben Form und Bedeutung als Kriterium für die Lemmakonstitution.

Eine Gebärde kann verschiedene, übliche⁷ Mundbilder haben. Wenn wir von der Gleichheit bzw. Verschiedenheit der Form sprechen, beziehen wir uns immer auf das manuelle Zeichen.

Eine Gebärde wird in der konkreten Verwendung oft in unterschiedlichen (Wort-)Formen realisiert, die wir in der Summe als das **Formenspektrum** der Gebärde bezeichnen. Die lexikographische Beschreibung zielt darauf ab, das jeweilige Lemmazeichen unter Berücksichtigung seiner beobachteten Realisierungsformen und Bedeutungen in einem Eintrag möglichst angemessen zusammenfassend zu beschreiben. Verschiedene Lemmazeichen sollen in getrennten Einträgen beschrieben werden.

Die Lemmakonstitution erfolgt auf Grundlage der Datenlage, wie sie sich in iLex, der Annotationsdatenbank des DGS-Korpus-Projekts, zur Zeit der Bearbeitung darstellt. Das bedeutet, dass bei der Lemmakonstitution zu entscheiden ist, welche erfassten Types und Subtypes als Realisierungsformen eines Lemmazeichens aufzufassen und gemeinsam zu beschreiben sind und welche nicht.

Die Type-Struktur in iLex ist als Type-Hierarchie angelegt. Jeder Type-Eintrag gehört zu einer Ebene (types.level). Auf der obersten Ebene (level=3) sind die „Gebärden“, die die Lemmazeichen-Kandidaten darstellen. Von den Gebärden abhängige Types sind den Ebenen 2, 1 und 0 zugeordnet und werden im Folgenden Subtypes genannt. Subtypes der Ebene 1 (types.level=1) werden in iLex als „Lexeme“ bezeichnet. Lexem-Types dienen dazu, Tokens konventionalisierter Form-Bedeutungs-Beziehungen, i.d.R. übliche Gebärde-Mundbild-Kombinationen, innerhalb eines Gebärden-Types zusammen zu gruppieren.⁸

⁵ Svensén nennt diesen lexikographischen Schritt auch „... ESTABLISHMENT OF LEMMAS. This operation is not simply the same thing as lemmatization ... Naturally, the establishment of lemmas assumes previous lemmatization, but it also includes deciding how lexical items having identical base forms are to be presented in the dictionary, and to what extent word elements and multi-word lexical items are to be accorded lemma status.“ (Svensén 2009, 94).

⁶ Für genauere Ausführungen zu Bilderzeugungstechniken siehe Langer (2005), Langer/König/Konrad (2007) oder König et al. (2008).

⁷ In Anlehnung an die Unterscheidung zwischen usuellen und okkasionellen Gebärde-Mundbild-Kombinationen von Ebbinghaus/Heßmann (2001, 134).

⁸ Die Bezeichnung „Lexeme“ hier ist eine projektinterne und versteht sich nicht als lexikographischer oder lexikologischer Fachbegriff, der je nach Auffassung unterschiedlich besetzt sein kann. Vergleiche dazu Schläefer (2002, 16): „Das Verständnis des Lexems als Systemwort mit Ausdrucks- und Inhaltskomponente wird

Im Rahmen der Lemmatisierung im Sinne der Token-Type-Zuordnung werden Tokens verschiedenen Subtypes oder dem Type selbst zugeordnet. Die einzelnen Type-Ebenen erfüllen unterschiedliche Gruppierungsfunktionen: Die Subtypes der Ebene 1 (Lexeme) gruppieren Tokens nach ihren lexikalisierten Verwendungen (Bedeutungen), während die Subtypes der Ebene 0 bestimmte Realisierungsformen dieser lexikalisierten Verwendungen erfassen, um z.B. Wortformen zu gruppieren. Entsprechend gibt es auch weitere Realisierungsformen des Types, die keiner lexikalisierten Verwendung entsprechen und als Subtype der Ebene 2 angelegt werden. Jedes einem Subtype zugeordnete Token ist ein Beleg für diesen Subtype, aber auch gleichzeitig für alle ihm übergeordneten Subtypes bzw. Types.

Im Zuge der Lemmakonstitution kann die Gruppierung beobachteter Formen und Verwendungen (inkl. Bedeutungen) in der Zusammenschau der verfügbaren Types und ihrer Type-Umgebungen⁹ zu einer Neuordnung bzw. einer anderen Aufteilung auf Wörterbucheinträge führen, als dies in iLex angelegt ist, da weitere, insbesondere auch semantische Kriterien berücksichtigt werden (vgl. Langer et al. 2016). Hierbei spielen sprachinterne Kriterien sowie auch pragmatische/nutzerorientierte Überlegungen wie z.B. Größe und Komplexität der Einträge eine Rolle.

Die Bedeutung bzw. der Bedeutungsumfang einer Gebärde (types.level=3) ergibt sich aus der Zusammenfassung der Bedeutungen ihrer zugehörigen Lexeme (types.level=1). Das Formenspektrum einer Gebärde ergibt sich aus der Zusammenschau der Formenspektren der Zitatform des Types und aller abhängigen Types (types.level=2, 1 oder 0). Die Lemmakonstituierung zielt immer auf ein abstraktes Lemmazeichen ab, dessen Abgrenzung, Umfang und Beschreibung aus den Formen und Bedeutungen der konkreten Realisierungsformen abstrahiert werden muss. Dies wird im Abschnitt 1.5 dargestellt und diskutiert.

Bei den folgenden Kriterien und Begründungen wird immer von Korpustokens eines Subtypes ausgegangen, d.h. von Realisierungsformen mit konventionellen Bedeutungen, die in iLex als Lexeme oder weitere Realisierungsformen dieser Lexeme (so genannte Qualified Types mit types.level=0) angelegt sind. Der Lemmakonstitution auf Lexem-Ebene widmet sich Abschnitt 1.4 (Einfache Anwendungsfälle und Beispiele). In einem ersten Schritt geht es darum zu bestimmen, welche Wortformen zu einem Lexem mit einer konventionellen Bedeutung gehören und welche Ausführungsvarianten für das entsprechende Lexem vorkommen.

1.1 Formenspektrum eines Lemmazeichens

Bei den meisten Gebärden lassen sich keine festen und geschlossenen Flexionsparadigmen grammatischer Wortformen feststellen. Die beobachteten und möglichen Formen können oft sehr variabel sein. Die Ähnlichkeit zweier Formen (Types bzw. Subtypes) – insbesondere bei ikonischer Verwandtschaft – kann, muss jedoch nicht notwendigerweise ein Hinweis darauf sein, dass es sich dabei um die Realisierungsformen derselben Gebärde handelt. Ziel der Lem-

lexikologisch in unterschiedlicher Weise spezifiziert. Während einerseits eine bestimmte Bedeutung als zeichenbildend betrachtet wird und damit jedes Lexem nur eine Bedeutung besitzt, gehen andere Auffassungen davon aus, daß Lexeme mehrere Bedeutungen haben können.“ Die Bezeichnung Lexem wurde eher der ersten Auffassung entsprechend vergeben, stellt in iLex aber lediglich eine Art Vorgruppierung dar (vgl. dazu auch die Verwendung von „lexeme“ in Svensén (2009, z.B. 95f.)). Atkins/Rundell (2008, 162) sprechen in diesem Zusammenhang dagegen von „lexical units“ und „headwords“: „A headword in one of its senses is a lexical unit (or LU).“

⁹ Unter Type-Umgebung verstehen wir diejenigen anderen Types und Subtypes in iLex, die mit dem zu analysierenden Form-Type in irgendeinem Zusammenhang stehen oder potenziell stehen könnten. Dazu gehören vor allem andere Wortformen des Types, Modifikationen, identifizierte Ausführungsvarianten, synonyme, formgleiche sowie formähnliche und ikonisch verwandte Gebärden.

makonstituierung ist es, diejenigen Formen zu identifizieren, die Realisierungen derselben Gebärde sind und von denjenigen zu unterscheiden, die zu anderen Gebärden gehören.

Zu den Formen bzw. zum Formenspektrum einer Gebärde gehören neben der gewählten Grundform als Zitatform (s.u. Abschnitt 2: Wahl des Lemmas) alle anderen Formen, mit denen die Gebärde unter Beibehaltung ihrer Bedeutung(en) bzw. Lesart(en) verwendet wird:

- systematisch gebildete Modifikationen, die eher grammatische Funktionen erfüllen, d.h. grammatische Wortformen;
- Modifikationen, die bei ikonischen Gebärden aufgrund von ikonisch motivierten Anpassungen an den visuell-szenischen Aufbau der Gebärdenäußerung entstehen, u.a. Reikonisierungen;
- Ausführungsvarianten, d.h. kleine, konventionell stabilisierte Formunterschiede, die keinen Einfluss auf die Bedeutung oder Funktion der Gebärde in der konkreten Äußerung haben.

Nicht zum Formenspektrum einer Gebärde gehören:

- lexikalisierte Modifikationen, d.h. Gebärden, die vermutlich aus einer Modifikation oder Wortform einer Gebärde entstanden sind, im Zuge des Sprachwandels jedoch eine eigene, erweiterte oder spezifischere Bedeutung erhalten haben, die nicht mehr der Bedeutung der Modifikation entspricht und aus dieser nicht regelhaft abgeleitet werden kann;
- ikonisch verwandte Gebärden, d.h. Formen mit einem ähnlichen zugrunde liegenden Bild oder gemeinsamen Bildelementen, aber unterschiedlicher Bedeutung.

Im Folgenden werden die angeführten Kategorien beschrieben und erläutert.

1.1.1 Wortformen

Wortformen sind entweder grammatische Modifikationen oder regelhaft interpretierbare ikonische Modifikationen (Reikonisierungen). Beides sind funktionale Modifikationen. Sie stehen im Gegensatz zu solchen Modifikationen, die mit einer Veränderung der lexikalischen Bedeutung einhergehen und daher nicht mehr als Wortformen aufgefasst werden (hierzu weiter unten mehr). Wortformen weisen funktionale Formähnlichkeiten auf im Gegensatz zu solchen ähnlichen Formen, die lediglich die Ausführung betreffen (Ausführungsvarianten) und auch im Gegensatz zu solchen ähnlichen Formen, die zwar ein gleiches oder ähnliches zugrunde liegendes Bild oder Bildelement teilen, aber darüber hinaus nicht weiter zusammenhängen (verwandte Gebärden).

1.1.1.1 Grammatische Modifikationen¹⁰

Grammatische Modifikationen einer Gebärde bewirken keine Bedeutungsveränderung, sondern haben eine grammatisch-textuelle Funktion. Es handelt sich um weitgehend systematische Modifikationen, die teilweise abhängig sind vom Gebärdentyp, teilweise von der Verwendung der Gebärde im Kontext.

Die folgende Liste an Wortformen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und wird im fortlaufenden Arbeitsprozess verfeinert, ergänzt und ausgebaut werden, je nach dem Stand der

¹⁰ Fenlon/Cormier/Schembri (2015) entscheiden in Bezug auf Wortformen (sign modification) vs. Gebärdenbildung (sign formation) teilweise anders als wir. So sehen sie z.B. die Zahleninkorporation (S. 187) und spezifische Negationsformen (S. 188) nicht als Wortformen, sondern als Formen der Gebärdenbildung an, die jeweils zu eigenen Einträgen im Wörterbuch führen.

Bearbeitung, Erkenntnisgewinnen aus der Transkription und Feinanalyse und dem Stand der Forschung.¹¹

Beispiele für verschiedene Typen von grammatischen Wortformen, die für das Wörterbuch relevant sind:

- Pluralformen (wiederholt, wiederholt und versetzt): Die Lexeme PERSON1 und GRUPPE1A zeigen Pluralformen mit Wiederholung und Versetzung der Bewegung; ein Beispiel für Plural nur mit Wiederholung ist BILD1'phs:mehrfach.¹²

Glossierung	Form (in HamNoSys)	Bedeutung(en)
PERSON1	\downarrow	Person
PERSON1'phs:2'offdir:nach,rechts_seq	$\downarrow \uparrow \downarrow$	Personen
GRUPPE1A	$\leftarrow X$	Gruppe
GRUPPE1A'phs:mehrfach' offdir:nach rechts_seq	$\leftarrow X \# \rightarrow$	Gruppen
BILD1	$\rightarrow \rightarrow \rightarrow$	Bild
BILD1'phs:mehrfach	$\rightarrow \rightarrow \rightarrow \#$	Bilder

- Aspektformen (verschiedene Wiederholungsbewegungen oder Veränderung der Geschwindigkeit der Bewegung¹³): iterativer oder durativer Aspekt; Aspektformen kommen bei verbalen Gebärdenverwendungen vor.

WARTEN1A	$\downarrow \downarrow \downarrow$ (Grundform)	warten
WARTEN1A'speed:-	$\downarrow \downarrow \downarrow$ (langsam)	lange warten
BARRIERE1	$\uparrow \uparrow \uparrow$ (Grundform)	Barriere
BARRIERE1'phs:mehrfach' offdir:nach rechts_seq	$\uparrow \uparrow \uparrow \#$	immer wieder auf Barrieren stoßen

- Intensivierungsformen (markante Bewegungsgestalt mit erhöhter Geschwindigkeit und/oder Größe oder auch Wiederholungen mit kleinerer Bewegung und schnellerer Geschwindigkeit): Verstärkung, Intensivierung einer Handlung oder Eigenschaft; kommt sowohl bei Eigenschaftsbezeichnungen als auch als verbale Kategorie vor.

Beispiel für verbale Verwendung:

ARBEITEN2'speed:+ 'phs:mehrfach (mit kleinen, schnellen Wiederholungen)
 $\uparrow \uparrow \uparrow$ 'viel oder hart arbeiten';

Beispiel für Intensivierung als markante Bewegungsgestalt:

SCHLIMM1B in der modifizierten Form SCHLIMM1B'speed:+ $\downarrow \downarrow \downarrow$ 'besonders schlimm', 'am schlimmsten'.

- Bei den so genannten Richtungsverben: Ausrichtung der Gebärde nach den semantischen Rollen Quelle (source) und Ziel (goal)¹⁴, die bestimmten Raumpunkten im Gebärdenraum zugeordnet werden können. Source und Goal werden durch Argumente besetzt, die als Person, Ort, Institution etc. durch die jeweilige Gebärde subkategorisiert sind. Durch die Ausrichtung wird ein deiktischer Bezug hergestellt, auch auf die Gesprächsrollen

¹¹ Vergleiche speziell zur DGS Schwager (2012) und zu Gebärdensprachen insgesamt Pfau/Steinbach/Woll (2012), Steinbach (2012), Meir (2012), Gaurav/Rathmann (2012).

¹² In iLex werden Wiederholungen der Bewegung mit dem Qualifier *Phasen* (phs) kodiert, versetzte Wiederholungen zusätzlich mit dem Qualifier *Versetzungsrichtung* (offdir).

¹³ In iLex wird die Veränderung der Geschwindigkeit der Bewegung mit dem Qualifier *Geschwindigkeit* (speed) kodiert.

¹⁴ In iLex werden Richtungsgebärden mit den Qualifern *Ziel* (gol) und *Quelle* (src) kodiert.

(Gebärdende/r, Adressat/in). Es sind zusätzliche Pluralmodifikationen¹⁵ (bogenförmig, zickzackförmig, alternierend wiederholt) sowie Aspektmodifikationen möglich.

Die Richtungsgebärde FRAGE1 mit der Bedeutung ‚jemanden fragen‘ kann z.B. die Formen FRAGE1'src_h:Mitte'gol_h:Signer und FRAGE1'gol_h:Mult-Bogen annehmen, je nach ihren Argumenten und deren Anordnung in einer räumlichen Szene.

FRAGE1	$\partial_{r0} \cup \chi^{\pm}$ (Grundform)	fragen
FRAGE1'src_h:Mitte'gol_h:Signer	∂_{r0}^{\pm}	fragen 2. Pers. → 1. Pers.
FRAGE1'gol_h:Mult-Bogen	$\partial_{r0} \cup \chi^{\pm} [\Delta \hookrightarrow \gamma]$	fragen Person A → Personen B

BESUCHEN1B	$\partial_{1r0} [\pm^{\wedge} \rightarrow \gamma]$ (Grundform)	besuchen
BESUCHEN1B'src_h:Mitte'gol_h:Signer	$\partial_{r0} [\pm^{\wedge} \rightarrow \gamma] \overline{\chi}$	besuchen, 2.Pers → 1.Pers.
BESUCHEN1B'src_h:rechts'gol_h:links	$\partial_{r0} \overline{\chi} [\pm^{\wedge} \rightarrow \gamma]$	besuchen, Person A → Person/OrtB
BESUCHEN1B'src_h:Signer'gol_h:Mult-Zickzack	$\partial_{1r0} [[\pm^{\wedge} \rightarrow \gamma] \# \rightarrow]$	besuchen Person A → Personen/Orte B

- Eine bestimmte Gruppe von Gebärden mit variabler Ausführungsstelle am Körper bezieht die Ausführungsstelle als morphologische Information mit ein. Es sind Gebärden mit morphologischem Körperbezug.¹⁶ So ist SCHNEIDEN2D-\$\$SAM (umfasst u.a. das Lexem OPERATION1A) eine solche Gebärde: in der Lesart ‚schneiden‘ oder auch ‚Operation‘ gibt die jeweils realisierte Ausführungsstelle an, welcher Körperteil operiert oder wo ein Schnitt angesetzt wird. Die Bedeutungsspezifizierung, die durch die Formanpassung ausgedrückt wird, ist systematisch und vorhersagbar und damit funktional in dem Sinne, als sie in der Gebärde mit morphologischem Körperbezug als Leerstelle angelegt und die Interpretation der jeweiligen Ausführungsstelle regelhaft ist.

OPERATION1A	$[\partial_{r0} \overline{\chi} \partial_{1r0} [\pm^{\wedge} \rightarrow \gamma] \chi^{\pm}]$ (Grundform)	Operation
OPERATION1A'hd:2' bodyloc:Wange für Auge	$\partial_{1r0} \overline{\chi} \partial_{1r0}$	Operation am Auge

- Alpha-Negation: eine Negationsform, die durch eine Veränderung der Bewegung (in Form des griechischen Buchstabens α) ausgedrückt wird und nur bei einer kleinen Gruppe von Gebärden in der verbalen Verwendung auftritt.

Beispielsweise haben die Subtypes KANN1 und KANN1'alph¹⁷ die gleiche lexikalische Grundbedeutung ‚können i.S.v. in der Lage sein‘, ‚fähig sein‘. Die Bewegung bei KANN1'alph ist ein bekanntes Bewegungsmuster mit der grammatischen Funktion der Verneinung. KANN1 und KANN1'alph sind somit Wortformen desselben Lemmazeichens.

KANN1	$\partial_{1r0} [\pm^{\wedge} \rightarrow \gamma]$ Grundform	können i.S.v. in der Lage sein, fähig sein
KANN1'alph	$\partial_{1r0} ([\pm^{\wedge} \rightarrow \gamma] \overline{\chi} [\pm^{\wedge} \rightarrow \gamma])$	nicht können i.S.v. nicht in der Lage sein, unfähig sein

- Zahleninkorporation: Manche Gebärden erlauben die morphologische Einbindung der Grundzahlen 1-10, so dass die Mengenangabe mit der Angabe des Gezählten verschmilzt.

¹⁵ Es handelt sich hier vermutlich um eine Pluralmarkierung, die aus dem deiktischen Zeigen auf (imaginierte) Referenten entstanden ist. Das unterscheidet sie von der Pluralmarkierung *wiederholt/wiederholt versetzt*, die eher aus einer modellhaften Präsentation (imaginierter Referenten) im Gebärdenraum entstanden sein dürfte.

¹⁶ In iLex werden Gebärden mit morphologischem Körperbezug mit dem Qualifier *Lokation am Körper* (bodyloc) kodiert.

¹⁷ In iLex wird diese morphologische Negation mit dem Qualifier *Alpha-Verneinung* (alph) kodiert.

Dabei wird die Handform entsprechend der konventionellen Handformen für Zahlen verändert.¹⁸

¹⁸ In iLex wird die Inkorporation von Zahlen mit dem Qualifier *Anzahl* (q für quantity) kodiert. Eine zusätzliche Variation der Bewegung wird mit dem Qualifier *Schlenker* (numinc) kodiert.

MONAT1	𐄂𐄃𐄄 [↓→△] (Grundform)	Monat
MONAT1'q:5	𐄂𐄃𐄄 [↓→△]	5 Monate
WOCHE1A	𐄂𐄃𐄄 [→→1→] (Grundform)	Woche
WOCHE1A'numinc'q:3d	𐄂𐄃𐄄 [→→1→] [→→1→]	3 Wochen
ALT1B	𐄂𐄃𐄄 } ⋅ (X 1 1) ↓ ∪ ⋅ X (Grundform)	Alter
ALT1B'q:3d	𐄂𐄃𐄄 } ⋅ X ↓	3 Jahre alt

- Möglicherweise gibt es eine Steigerungsform: Wiederholungsform, die bei einigen Eigenschafts- und Bewertungsgebärden auftaucht und insofern lexikalisch zugewiesen und nicht über grammatische und phonologische Regeln vorhersagbar ist. Nicht alle adjektivisch verwendeten Gebärden, bei denen eine gleichartige Bewegungsveränderung möglich wäre, können auf diese Weise morphologisch gesteigert werden.

SCHLIMM3	𐄂𐄃𐄄	schlimm
SCHLIMM3'size:- 'phs:mehrfach'offdir:nach oben_kont	𐄂𐄃𐄄 [↑+↑]	schlimmer
BEKANNT2A	𐄂𐄃𐄄 [↘↘↘] [↘↘↘] [↘↘↘] [↘↘↘] [↘↘↘]	bekannt
BEKANNT2A'phs:2	𐄂𐄃𐄄 [↘↘↘] [↘↘↘] [↘↘↘] [↘↘↘] [↘↘↘]	bekannter

Für viele der aufgezählten grammatischen Modifikationen gilt, dass sie zwar einerseits bestimmte phonologische Strukturen des manuellen Zeichens voraussetzen, aber andererseits nicht aus ihnen mit Sicherheit vorhergesagt werden können – so etwa die Zahleninkorporation, die nicht für alle denkbaren Maßangaben genutzt wird, die Alpha-Negation oder auch Steigerungsformen. Andere Modifikationsmöglichkeiten sind gruppenbildend (Richtungsverben, Gebärden mit morphologischem Körperbezug). Grundsätzlich ist das lemmazeichenspezifische Modifikationsverhalten eine Information, die im Wörterbucheintrag berücksichtigt werden sollte.¹⁹

1.1.1.2 Ikonische Modifikationen (Reikonisierungen)

Neben den grammatischen Modifikationen gehören zu den Wortformen auch ikonische Modifikationen, die eine gemäß der ikonisch motivierten Formänderung zu erwartende Bedeutungsspezifikation bewirken, d.h. ihre Interpretation ist aus der Bedeutung der Grundform zuzüglich der Anwendung der ikonischen Modifikation erklärbar und weitgehend voraussagbar.

Insbesondere Gebärden, die eine produktiv nutzbare Handform (so genannte Klassifikatorhandform in der Funktion eines Manipulators, Substitutors oder eines Zeichenwerkzeugs (bei skizzierenden Gebärden)) mit entsprechender ikonischer Transparenz enthalten, können häufig ikonisch modifiziert werden. Diese ikonischen Realisierungen sind größtenteils nicht konventionell stabilisiert und bilden von daher keine eigenständigen Einheiten (Lemmazeichen) fürs Wörterbuch.²⁰

Bei vielen Gebärden mit konventionellen Bedeutungen/Lesarten kann die Ikonizität des vorhandenen zugrunde liegenden Bilds reaktiviert werden und zu ikonisch motivierten Modifikationen führen, in der die lexikalische Bedeutung der Gebärde nicht verändert, aber nach Maßgabe der herangezogenen Bildlichkeit spezifiziert, konkretisiert oder angepasst wird. So gibt es z.B. Anpassung von Größe und Form bei skizzierenden Gebärden, des Bewegungsaspekts der Handlung (langsam, schnell, zögerlich, groß, klein) bei manipulativen Gebärden – insbesondere auch beim Gebrauch in Constructed Action (CA) – sowie zeitliche und

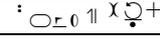
¹⁹ Bei den vorläufigen Einträgen können hierzu nur sehr eingeschränkte und grobe Angaben gemacht werden. Wie und mit welcher Detaillierung die Angaben zum Modifikationsverhalten im Endprodukt aussehen werden, ist noch offen.

²⁰ Es ist vorstellbar, dass es im Wörterbuch (Endprodukt) eigene Einträge für semantische Klassifikatorhandformen als produktive Elemente der Gebärdenbildung geben wird. Bei den Voreinträgen sind solche Einträge noch nicht vorgesehen.

räumliche Anpassungen bei substitutiven Gebärden (Geschwindigkeiten, Abstände, Ort und Lage im Raum, Richtungen). Da die Ikonizität der Gebärde in produktiver Hinsicht ausgenutzt wird, spricht man von Reikonisierung. Das Ergebnis einer ikonischen Modifikation sind reikonisierte Formen.

Beispiel:

Das Lexem RÜHREN5 bedeutet u.a. ‚rühren‘, ‚umrühren‘. Sie ist eine stark ikonische Gebärde mit einer Manipulatorhandform. Das zugrunde liegende Bild besteht in einer Hand, die einen Kochlöffel hält und mit ihm etwas umrührt. Die Gebärde kann dahingehend reikonisiert werden, dass z.B. jemand mit beiden Händen einen großen Kochlöffel hält und in einem großen Topf eine zähe Masse mit viel Kraftaufwand rührt.²¹

RÜHREN5		Rühren
RÜHREN5'reik		große Masse umrühren (reikonisiert)

Eine konventionelle Bedeutung einer ikonischen Gebärde kann mehr oder weniger direkt oder auch nur vermittelt (z.B. im übertragenen Sinn, metaphorisch oder metonymisch s.u.) mit dem zugrunde liegenden Bild der Gebärde zusammenhängen. Bei Gebärden mit mehreren etablierten Bedeutungen unterscheiden sich diese normalerweise in ihrer Unmittelbarkeit bzw. Mittelbarkeit zum Bild. Oft gibt es eine Bedeutung/Lesart, welche dem zugrunde liegenden Bild im Sinne einer direkten Anschauung entspricht.²² Normalerweise weist nur diese Lesart reikonisierte Formen in ihrem Formenspektrum auf, da nur bei ihr das Bild unmittelbar zur Bedeutungsspezifizierung genutzt werden kann. So vereint die Gebärde RÜHREN5-\$\$SAM die ikonisch motivierte Lesart ‚rühren‘, ‚umrühren‘, aber auch die damit assoziierten Bedeutungen ‚kochen‘, ‚Koch‘ und ‚Küche‘. Jedoch ist es im Wesentlichen die Lesart ‚rühren‘, die reikonisiert werden kann.

1.1.2 Lexikalisierte Modifikationen

Nicht zu den Wortformen zählen wir so genannte lexikalisierte Modifikationen.²³ Eine lexikalisierte Modifikation ist eine Gebärde, die formgleich zu einer Wortform, d.h. einer grammatischen oder einer ikonischen Modifikation, einer anderen Gebärde ist, aber für eine spezifischere Bedeutung konventionalisiert wurde. Es wird vermutet, dass die lexikalisierte Modifikation aus der Wortform der Ursprungsgebärde entstanden ist. Die spezifischere Bedeutung ist aus der Ursprungsgebärde nicht vorhersagbar.²⁴ Die lexikalisierte Modifikation zeichnet sich durch ein gegenüber der Ursprungsgebärde eingeschränktes Formeninventar aus, insbesondere findet sich bei ihr nicht die der Grundform der Ursprungsgebärde entsprechende Form. Das bedeutet, dass die lexikalisierte Modifikation als eigenständige Gebärde mit einer eigenen Grundform zu behandeln ist.

- Beispiel 1: UMFRAGE1 vs. FRAGE1

UMFRAGE1 gleicht der Wortform FRAGE1'gol_h:Mult-Bogen, d.h. dem so genannten Bogen-Plural. UMFRAGE1 hat aber im Gegensatz zu FRAGE1 keine weiteren Wortformen,

²¹ In iLex gibt es diesen Qualifier *Reikonisierung* (reik) noch nicht, die Erfahrung aus der lexikographischen Bearbeitung zeigt jedoch, dass es sinnvoll ist, solche Formen entsprechend zu kodieren. Auf eine genaue Notation der Form in HamNoSys würde in diesen Fällen verzichtet werden.

²² *Anschauung* im Sinne des Funktionspaares *Anschauung* vs. *Benennung* (vgl. Ebbinghaus/Heßmann 2000, 62).

²³ Mit dieser Entscheidung befinden wir uns in guter Gesellschaft: „The signs on the left and right (OPERATE and CAESARIAN) are treated as distinct lexemes in Auslan according to the principle of ‘specificity of meaning’.“ (Johnston/Schembri 1999, 146); „As a result, it is identified as a separate lexeme: APPENDECTOMY.“ (Fenlon et al. 2015, 191); die Einträge SKOV (Wald) und TRÆ (Baum) im Dänischen Gebärdensprachwörterbuch (Centre for Sign Language, 2008-2017) sowie ihre unveröffentlichten Redaktionsregeln (Troelsgård/Kristoffersen 2016, 3).

²⁴ Siehe Johnston/Schembri (1999, insb. 126).

welche die Angabe von Quelle und Ziel betreffen. Zusätzlich liegt die Bedeutung zwar nahe an ‚viele Personen fragen‘, meint aber spezifischer ‚Umfrage‘, ‚eine Umfrage durchführen‘, wobei eine Umfrage durch Ziel und Methodik eben mehr ist als nur ein Befragen vieler Leute.

FRAGE1	$\partial_{r,0} \cup \chi^{\ddagger}$ (Grundform)	fragen, Frage
UMFRAGE1	$\partial_{r,0} \cup \chi^{\ddagger} [\text{Z}^{\text{c}} \rightarrow \text{r}]$ (Grundform)	Umfrage, eine Umfrage durchführen

UMFRAGE1 ist folglich eine lexikalisierte Modifikation mit einer von ihrer Ursprungsgebärde verschiedenen Grundform.

• Beispiel 2:

Die Lexeme OPERATION1A und SCHNEIDEN2D stehen für zwei konventionelle Bedeutungen desselben Lemmazeichens. Sie haben die gleiche Form und gleichen sich auch darin, dass sie einen morphologischen Körperbezug aufweisen, d.h. an verschiedenen Körperstellen ausgeführt werden können (Qualifier *Lokation am Körper* (bodyloc)).²⁵

OPERATION1A	$[\text{O}_{\text{r},0} \text{Z} \text{O}_{\text{r},0}] \cup \chi^{\ddagger} \rightarrow$ (Grundform)	operieren, Operation
SCHNEIDEN2D	$[\text{O}_{\text{r},0} \text{Z} \text{O}_{\text{r},0}] \cup \chi^{\ddagger} \rightarrow$ (Grundform)	schneiden, Schnitt
KAISERSCHNITT1	$\text{O}_{\text{r},0} \cdot \text{B} \setminus \cdot \text{W} \chi^{\ddagger} \rightarrow$ (Grundform)	Kaiserschnitt
IMPFEN6	$\text{O} \setminus \text{r} \chi^{\ddagger} \downarrow$ (Grundform)	Impfung, impfen

Die modifizierte Form OPERATION1'bodyloc:Bauch hat sich außerdem lexikalisiert für eine spezifische Bauch-Operation, nämlich den Kaiserschnitt. Das Lexem KAISERSCHNITT1 $\text{O}_{\text{r},0} \cdot \text{B} \setminus \cdot \text{W} \chi^{\ddagger} \rightarrow$ wird genau so am Bauch ausgeführt, ist aber nicht körperbezogen variierbar. Die lexikalisierte Bedeutung geht über die vorhersagbare Bildbedeutung der Modifikation hinaus, ein ‚Kaiserschnitt‘ ist nicht jede beliebige OP am Bauch, sondern eine sehr viel spezifischere. Analog ist die Form SCHNEIDEN2D'bodyloc:Oberarm formgleich mit IMPFEN6. Dieses Lexem ist ebenfalls nicht körperbezogen variierbar und bedeutet mit ‚impfen‘ auch mehr bzw. etwas anderes als ‚Schnitt am Oberarm‘.

1.1.3 Ausführungsvarianten

Ausführungsvarianten gehören zum Formenspektrum einer Gebärde. Ausführungsvarianten zeichnen sich durch kleine Unterschiede in der Ausführung des manuellen Zeichens aus, die nicht zu einer Bedeutungsveränderung führen und damit untereinander in typischen Kontexten prinzipiell austauschbar sind. Der Formunterschied hat hier keine grammatisch oder ikonisch modifizierende Funktion. Formunterschiede, die im Kontext auftreten und sich aus phonotaktischen, prosodischen und textstrukturellen Gründen erklären lassen, werden ebenfalls nicht als Ausführungsvarianten angesehen.²⁶

Eine Ausführungsvariante kann zunächst einmal nur in Bezug auf eine konventionelle Bedeutung (also auf Lexem-Ebene) bestimmt werden, da bei einer starken Formähnlichkeit die Bedeutung bei Ausführungsvarianten gleich sein muss. Die Lexeme in iLex stellen eine hinreichend differenzierte Bezugsebene zur Bestimmung von Ausführungsvarianten dar. Wenn solche Formvarianten relativ stabil auftreten (Konventionalisierung), dann werden sie als eigener

²⁵ Beides sind Lexeme, die in einer Sammelgebärde SCHNEIDEN2D-\$\$SAM mit weiteren Lesarten zusammengefasst werden.

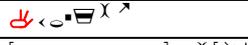
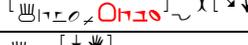
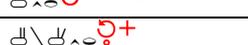
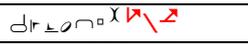
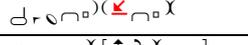
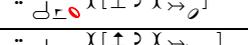
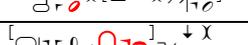
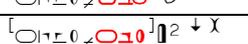
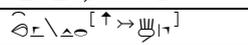
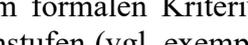
²⁶ Phonotaktische Gründe sind z.B. Anpassungen an die Form der vorangehenden oder nachfolgenden Gebärde oder Verkürzungen bei Zusammensetzungen; prosodische Gründe wären Formänderungen durch Expressivität und Betonung, textstrukturelle Gründe wären z.B. Abkürzungen und Verschleifungen bei wiederholtem Auftreten derselben Gebärde.

Formtype in iLex angelegt und als Ausführungsvariante im Eintrag aufgeführt.²⁷ Dabei werden alle etablierten Formen gleichermaßen als (Ausführungs-)Varianten voneinander bezeichnet.²⁸

Damit zwei Formen überhaupt Ausführungsvarianten voneinander sein können, müssen sie formähnlich sein. Denn *Ausführungsvariante* impliziert, dass es sich um zwei verschiedene Ausführungen derselben Gebärde/desselben Lexems handelt. Zwei sehr verschiedene Formen, die dasselbe bedeuten, sind keine Ausführungsvarianten, sondern Synonyme bzw. lexikalische Varianten und damit zwei völlig voneinander unabhängige Gebärden.

Für die Entscheidung, ob es sich bei zwei Formen um Ausführungsvarianten voneinander handeln kann, braucht man Kriterien für eine ausreichende Formähnlichkeit und ihre Grenzen.

In der Forschungsliteratur wird häufig von phonologischen Varianten gesprochen, die dadurch gekennzeichnet sind, dass sie sich in nur einem Parameter unterscheiden und dieselbe lexikalische Bedeutung haben. Hier einige Beispiele aus der DGS mit Angabe des Parameters, in dem sich die Varianten unterscheiden:

Handform	WIE-LANGE1A	
	WIE-LANGE1B	
Ausführungsstelle	BLUT1A	
	BLUT1B	
	BLUT1D	
Bewegung	BLAU2	
	BLAU8	
Bewegungsrichtung	WISSEN2A	
	WISSEN2B	
Orientierung	RAUM1A	
	RAUM1B	
nichtdominante Hand	AMT1A	
	AMT1B	
Zahl der Hände	PFLANZE1A	
	PFLANZE1B	

Einige Forscher entscheiden rein formseitig nach diesem formalen Kriterium, ob sie zwei Formen als phonologische oder lexikalische Varianten einstufen (vgl. exemplarisch Fenlon et al. 2015, 178f.; Hollman 2010,141).

In den früheren Fachgebärdenlexikon-Projekten des IDGS und im Korpus-Projekt kommt bei ikonischen Gebärden noch ein Kriterium hinzu: Wenn es sich um ikonische Gebärden handelt, dann sind die beiden Formen nur dann Varianten, wenn sie auch auf dasselbe zugrunde liegende Bild (inklusive Bilderzeugungstechnik) zurückgehen. Ausführungsformen, die durch phonologische Prozesse wie Verschleifung oder Stilisierung weniger transparent geworden sind, werden aber dennoch als Varianten behandelt.

Da wir diese ikonischen und formalen Zusammenhänge berücksichtigen, fassen wir den Grad der Formähnlichkeit bei Varianten weiter und sprechen lieber von *Ausführungsvarianten* als

²⁷ In iLex werden Varianten auf Lexem-Ebene mit Buchstaben gekennzeichnet, z.B. AMT1A, AMT1B bzw. BLUT1A, BLUT1B. Sie sind häufig, aber nicht immer als verschiedene Subtypes innerhalb desselben Types realisiert wie z.B. bei KÜCHE3A, KÜCHE3B, KÜCHE3C als Varianten innerhalb des Types RÜHREN5-\$\$SAM.

²⁸ Im Eintrag wird eine der an sich gleichwertigen Varianten quasi zur Hauptvariante, da sie als Zitatform (Lemma) gewählt wird. Eine ähnliche Praxis findet sich im *Ordbog over Dansk Tegnsprog* (Centre for Sign Language, 2008-2017), in dem eine Variante als Lemma gezeigt wird, die anderen Varianten im Eintrag aber mit aufgeführt sind und bei Bedarf als Film abgespielt werden können (vgl. Eintrag ALDRIG). Zur Festlegung der Zitatform siehe Abschnitt 2.

haben sie die gleiche Bedeutung und verwenden das gleiche Bild, doch die Bilderzeugungstechnik stimmt nicht überein.³¹

Regel: Formähnliche bedeutungsgleiche Lexeme, von denen eine Form belastbar ikonisch und die andere Form in ihrer Ikonizität so weit verblasst ist, dass eine Bilderzeugungstechnik nicht mehr plausibel bestimmt werden kann, werden ebenfalls als Ausführungsvarianten voneinander behandelt, wenn die Formen als durch Stilisierung und andere Sprachwandelprozesse voneinander abgeleitet interpretiert und damit auf dasselbe Bild zurückgeführt werden können.

Beispiel:

Bei AMT1B $[\text{O} \text{I} \text{r} \text{e} \text{0} \text{z} \text{O} \text{z} \text{0}] \text{I}^2 \text{ } ^{\downarrow} \text{X}$ wird eine Angleichung der passiven Handform an die aktive Handformen angenommen, und wir gehen davon aus, dass AMT1B durch Stilisierung/Sprachwandelprozesse aus AMT1A $[\text{O} \text{I} \text{r} \text{e} \text{0} \text{z} \text{O} \text{z} \text{0}] \text{I}^2 \text{ } ^{\downarrow} \text{X}$ (Bild: Stempel festhalten (=Manipulator) und auf Unterlage/Papier (linke Hand=Substitutor) drücken) hervorgegangen ist oder sein könnte.

Regel: Formähnlichkeit wird so weit gefasst, dass sich die Formen von Ausführungsvarianten unter bestimmten Umständen auch in mehreren Parametern unterscheiden können.

In folgenden Fällen können sich Ausführungsvarianten in mehreren Parametern voneinander unterscheiden:

- phonetische/phonologische Koartikulation: Anatomische Anpassungen an einen veränderten Parameter können weitere Parameter betreffen oder ziehen aus anatomischen Gründen weitere Veränderungen der Gebärdenform nach sich, z.B. Veränderung der Handorientierung bei Änderung der Ausführungsstelle;
- ikonischer oder sprachgeschichtlicher Zusammenhang von Formen,
- Verbundenheit über Variantenketten bzw. -netzwerke (s.u.).

Beispiel für ikonischen oder sprachgeschichtlichen Zusammenhang von Formen:

Ikonische Gebärden, welche die zugrunde liegenden Bilder mehr oder weniger ausführlich oder oft in der passiven Hand unterschiedlich realisieren (z.B. SUPPE mit und ohne Schale), können sich in mehr als einem Parameter unterscheiden. Dasselbe gilt für Formen, die einen vermuteten sprachgeschichtlichen Zusammenhang aufweisen wie bspw. stilisierte Formen, die sich durch Anpassung an die dominante Hand entwickelt haben, z.B.:

KÜCHE3B	$[\text{O} \text{r} \text{e} \text{0} \text{z} \text{O} \text{z} \text{0}] \text{I}^2 \text{ } ^{\downarrow} \text{X} \text{ } ^{\downarrow} \text{X}$	Küche
KÜCHE3C	$[\text{O} \text{r} \text{e} \text{0} \text{z} \text{O} \text{z} \text{0}] \text{I}^2 \text{ } ^{\downarrow} \text{X} \text{ } ^{\downarrow} \text{X}$	Küche

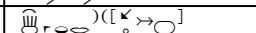
Die Lexeme KÜCHE3B und KÜCHE3C lassen sich beide auf das Bild einer Hand, die mit einem Kochlöffel etwas umrührt (aktive Hand), zurückführen. Sie unterscheiden sich in der nichtdominanten Hand. Während diese im Falle von KÜCHE3B ikonisch motiviert ist (substitutive Technik: Wand einer Schüssel oder eines Topfes), ist die Handform der passiven Hand von KÜCHE3C das Ergebnis zweier phonologischer Prozesse: eine Anpassung der nichtdominanten Hand an die Handform der dominanten sowie eine Relokation der nichtdominanten Hand, die zu einem Kontakt beider Hände führt.

Bei solchen miteinander verwandten Formen gehen wir auch dann von Ausführungsvarianten aus, wenn der Formunterschied mehr als einen Parameter betrifft.

Beispiel für Variantenkette/-netzwerk:

³¹ Wir nehmen an, dass verschiedene Bilderzeugungstechniken darauf hinweisen, dass die Gebärden unabhängig voneinander entstanden sind. Außerdem ermöglichen verschiedene Bilderzeugungstechniken zumindest potenziell verschiedene Arten von Reikonisierungen.

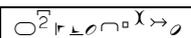
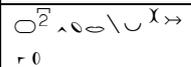
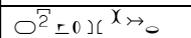
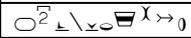
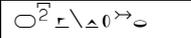
Ein Beispiel für ikonisch verwandte Gebärden sind die beiden Lexeme BEGREIFEN1 und SCHWEIGEN1.

BEGREIFEN1		begreifen, kapieren
SCHWEIGEN1		schweigen geheimhalten

Sie sehen sich sehr ähnlich und unterscheiden sich nur in ihrer Ausführungsstelle (Kopf/Stirn vs. Mundbereich). Ihre Ähnlichkeit beruht darauf, dass beide Gebärden im Bild auf eine ähnliche Metaphorik zurückgreifen und diese visualisieren: etwas ergreifen und festhalten – im Fall von BEGREIFEN1 wird das zu Verstehende mit dem Geist (assoziiert mit der Ausführungsstelle Stirn) ‚ergriffen‘ oder ‚erfasst‘ (Metapher ³⁴ THEORETISCHE SACHVERHALTE SIND GEGENSTÄNDE, die ergriffen werden können)³⁵ und im Fall von SCHWEIGEN1 wird die Information gleichsam im Munde ‚zurück- oder festgehalten‘ (Metapher WORTE/INFORMATIONEN SIND GEGENSTÄNDE, die festgehalten werden können). Handform und Bewegungscharakteristik teilen sich die beiden Lexeme auch mit anderen Gebärden, z.B. mit GREIFEN1A (‚greifen, ergreifen‘), bei der das Bild als ein körperliches Greifen und Festhalten mit der Hand zu interpretieren ist. Da sich BEGREIFEN1 und SCHWEIGEN1 der gleichen Source-Domäne (physische Gegenstände) für ihre zugrunde liegenden Bilder bedienen, resultiert daraus, dass sie sich auch in ihrer Form ähneln, also gleichsam ikonisch verwandt sind, ohne dass man sie als lexikalisierte Wortform einer gemeinsamen Ursprungsgebärde wie zum Beispiel GREIFEN1A erklären müsste.

Ein zweites Beispiel ist die Verwandtschaft der Gebärden ABSCHALTEN-KOPF1-\$\$SAM, VERSCHWIEGEN1-\$\$SAM, ABSCHALTEN-STIMME1-\$\$SAM und EINSTELLUNG-PERSÖNLICH1-\$\$SAM. Sie weisen alle ein gemeinsames Formelement (Handform und Drehbewegung aus dem Handgelenk) auf, das als gemeinsames Bildelement ‚einen Schalter drehen‘ interpretiert werden kann. Die DGS nutzt bei diesen Gebärden die konzeptuelle Metapher: DER KÖRPER IST EINE MASCHINE³⁶, die mit Schaltern bedient und bei der einzelne Funktionen an- und ausgeschaltet werden können.³⁷

Es gibt auch die Gebärde DREHEN7A-\$\$SAM, bei der dasselbe Bildelement ‚Schalter oder Schlüssel drehen‘ vorhanden, aber konkreter und nicht im übertragenen Sinne zu verstehen ist.

ABSCHALTEN-KOPF1-\$\$SAM		geistig abschalten ausspannen (erholen)
VERSCHWIEGEN1-\$\$SAM		verschwiegen, nichts ausplaudern, ohne Mundbild, nicht sprechen, den Mund halten
ABSCHALTEN-STIMME1-\$\$SAM		ohne Stimmeinsatz (sprechen)
EINSTELLUNG-PERSÖNLICH1-\$\$SAM		innere Einstellung, Haltung
DREHEN7A-\$\$SAM		etwas drehen, auf-/zuschließen, offen (nicht geschlossen), abgeschlossen/zu, (etwas an einem Gerät) einstellen, ein-/aus-/abschalten, Schalter

Da sich diese Gebärden sowohl in ihren Formen als auch in ihren Bedeutungen (Lexem-Ebene) voneinander unterscheiden und es weder in der Form noch bezüglich der Bedeutung wirkliche Überschneidungen gibt, stellt sich hier die Frage nach Ausführungsvarianten oder Wortformen eines gemeinsamen Lemmzeichens eigentlich nicht. DREHEN7A-\$\$SAM weist

³⁴ Konzeptionelle Metaphern werden in der Literatur i.d.R. mittels Großbuchstaben dargestellt und sind an dieser Stelle von Glossen zu unterscheiden.

³⁵ vgl. Lakoff/Johnson (2003, 10): IDEAS (or MEANINGS) ARE OBJECTS.

³⁶ vgl. Lakoff/Johnson (2003, 28): THE MIND IS A MACHINE.

³⁷ Auch das Deutsche bedient sich dieser konzeptuellen Metapher, vgl. ‚abschalten (geistig)‘ vs. ‚abschalten (Gerät)‘ oder ‚Einstellung (an einem Gerät)‘ vs. ‚innere Einstellung‘.

auch keine konventionelle Bedeutung auf, für die ein morphologischer Körperbezug etabliert wäre und hat also keine körperbezogenen Wortformen, aus denen die anderen Formen als lexikalische Modifikationen entstanden sein könnten.³⁸ Was diese Gebärden jedoch verwandtschaftlich verbindet, ist eine ähnliche Metaphorik, die zu einem gemeinsamen Form- und Bildelement führt, das für verschiedene Bedeutungen an bestimmten Körperstellen ausgeführt wird. Es handelt sich dabei nicht um spontane, produktive Bildungen, sondern um etablierte Gebärden, denn die genaue Bedeutung dieser Gebärden ist aus ihrer Form nicht vorhersagbar.

1.1.5 Überlegungen zum Geltungsbereich eines Eintrags

Eines unserer Prinzipien ist es, die formale und semantische Bandbreite einer Gebärde (d.h. eines manuellen Zeichens) im Zusammenhang innerhalb eines Eintrags darzustellen. Die Grundlage des *formseitigen* Zusammenhangs ist durch die Grundform gegeben, eine nicht modifizierte bzw. nicht markierte Form, durch die alle Bedeutungen/Lesarten der Gebärde ausgedrückt werden können.³⁹ Die Grundlage des *bedeutungsseitigen* Zusammenhangs ist ein Zusammenhang der Lesarten über semantische Beziehungen oder über die Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen semantischen Domäne sowie ggf. das zugrunde liegende Bild (inklusive Bilderzeugungstechnik).⁴⁰

Formseitiger und bedeutungsseitiger Zusammenhang sind für uns die Grundlage, wie wir mit bestimmten Phänomenen umgehen. Diese werden im Folgenden diskutiert.

1.1.5.1 Mundbild

Eine Gebärde kann verschiedene übliche Mundbilder haben (die möglicherweise, aber nicht zwingend zu verschiedenen Lesarten dieser Gebärde gehören). Die Verschiedenheit des Mundbilds ist für uns kein Kriterium zur Bildung getrennter Einträge. Wenn wir von der Gleichheit bzw. Verschiedenheit der Form eines Lemmazeichens sprechen, beziehen wir uns immer auf das manuelle Zeichen.

Regel: Ein Lemmazeichen kann ggf. mit verschiedenen Mundbildern verwendet werden. Unterschiedliche Mundbilder führen nicht zu getrennten Einträgen.

1.1.5.2 Unterschiedliche Modifikationsmöglichkeiten bei verschiedenen Lesarten

Bei einer polysemen Gebärde können für verschiedene Lesarten unterschiedliche Wortformen üblich sein und vorkommen. Insbesondere kann es Lesarten geben, deren Modifikationsmöglichkeiten gegenüber Lesarten mit der vollen Bandbreite an Wortformen eingeschränkt sind. Wir gehen wie folgt vor:

- Bildnahe Lesarten mit ggf. reichhaltigeren Modifikationsmöglichkeiten (Reikonisierungen) werden gemeinsam mit indirekt über das Bild vermittelten Lesarten in einem Eintrag behandelt.
- Nominale und verbale Verwendungen werden nicht in verschiedene Einträge getrennt.
- Nur für die Grundform lexikalisierte Bedeutungen können als Lesarten innerhalb des Eintrags behandelt werden. (Siehe Regel 5a unter Abschnitt 1.4.1)

³⁸ Eine wörtliche Bedeutung von DREHEN7A-\$\$AM mit Körperbezug-Modifikation lässt sich allerdings denken (z.B. das Anziehen von Schrauben bei einem androiden Roboter), doch sind solche Verwendungen nicht konventionell, zumindest nicht nach Datenlage im Korpus.

³⁹ Genauer zur Bestimmung der Grundform siehe Abschnitt 2: Wahl des Lemmas. Beachte, dass die Grundform ggf. die Grundform einer Variante ist.

⁴⁰ Zugrunde liegendes Bild und Bilderzeugungstechnik können nur bei ikonisch transparenten Gebärden in Betracht gezogen werden; zu semantischen Domänen und Verbindungen im Einzelnen siehe Abschnitt 1.2 zur Polysemie.

- Lexikalisierte Modifikationen hingegen fallen aus dem Eintrag heraus, weil sie nicht durch die Grundform ausdrückbar sind.⁴¹

Unterschiedliche Modifikationsmöglichkeiten verschiedener Lesarten sind für uns nicht von vornherein ein Kriterium, diese nicht zu einem gemeinsamen Lemmazeichen zu zählen.⁴²

1.1.5.2.1 Reikonisierungen

Um semantischen und formalen Bezügen zwischen Lesarten und ihren Formen gerecht zu werden (und damit auch die Zusammenhänge zwischen transparenter Ikonizität und Konventionalisierung von Bedeutungen nicht zu verschleiern), sollen Lesarten mit reikonisierbaren Formen nicht in separate Einträge ausgesondert werden.

Spontane Reikonisierungen werden in der Regel allein für die ikonisch-wörtliche Bedeutung möglich sein, für solche konventionellen Bedeutungen aber, die z.B. durch metonymische oder metaphorische Bedeutungserweiterungen hinzugekommen sind, eher nicht. Es lässt sich zwar recht genau bestimmen, welche Lesarten einer Gebärde reikonisiert werden können und auch die Dimensionen, hinsichtlich derer sich die Form reikonisieren lässt, aber die verwendeten reikonisierten Formen selbst sind nicht mehr ohne weiteres als konventionalisierte Formen zu beschreiben. Wir weisen die wörtlich-ikonische Lesart einer Gebärde durch die Angabe ‚reikonisierbar‘ (ggf. zuzüglich der Angabe der jeweiligen modifizierbaren Dimensionen) aus. Das bedeutet zugleich, dass Unterschiede bezüglich der Eigenschaft ± reikonisierbar und die daraus entstandenen Formen nicht im Sinne eines eigenen, spezifischen Formenspektrums ins Gewicht fallen bei der Frage, ob zwei Subtypes (types.level=1) demselben Type (types.level=3) zugeordnet und in einem Eintrag abgehandelt werden können.

Regel: Die Reikonisierbarkeit einzelner Lesarten soll nicht zu getrennten Einträgen von reikonisierbaren und nicht reikonisierbaren Lesarten führen.

1.1.5.2.2 Kategoriale Unbestimmtheit in Bezug auf Wortarten

Viele Gebärden sind kategorial unbestimmt und können in konkreten Äußerungen in der gleichen Bedeutung z.B. verbal (bzw. prädikativ) und in anderen Kontexten nominal (bzw. als Argument) und vielleicht in wieder anderen Kontexten adjektivisch oder adverbial verwendet werden. In wiederum anderen Äußerungen ist eine eindeutige Zuordnung zu einer bestimmten Verwendungsart beim jetzigen Forschungsstand nicht sicher möglich.⁴³

So kann das Lemmazeichen ESSEN2-\$\$SAM sowohl nominal als Argument als auch verbal verwendet werden, ohne dass sich dies an der Form der Gebärde festmachen ließe.

Beispiele:

- nominale Verwendung: [Sprecher wartet auf das bestellte Essen. Das Gerät blinkte ...] BESCHIED-auf_Sprecher ICH ESSEN2⁴⁴ HOLEN, Lesart: Essen (zubereitete Nahrung);
- verbale Verwendung: [Früher hatten die Leute im Hafen schlechte Zähne] FLEISCH ESSEN2⁴⁵ KANN-nicht, Lesart: essen (Nahrung zu sich nehmen);

⁴¹ Näheres hierzu siehe Abschnitt 1.1.2: Lexikalisierte Modifikationen.

⁴² Vergleiche hingegen Fenlon et al. (2015, 192f.), für die gerade dieses Kriterium ausschlaggebend ist für die Trennung der in der Grundform gleichen Gebärden CHILD und LOW.

⁴³ Zur kategorialen Unbestimmtheit von Gebärden vgl. Ebbinghaus (1998), Erlenkamp (2000) spricht in diesem Zusammenhang von multifunktionalen Gebärden, für die Polnische Gebärdensprache (PJM) vgl. auch Linde-Usiekiewicz/Rutkowski (2016).

⁴⁴ [ilex://tags.id=2926674](#).

⁴⁵ [ilex://tags.id=2452856](#).

- nicht eindeutig bestimmbar: [Beschreibung des Weihnachtsabends: „An Heiligabend bin ich immer bei meinem Sohn“.] ESSEN2⁴⁶ TRINKEN1 FERTIG; die Gebärdenäußerung könnte man verbal interpretieren: [Wir] essen [und] trinken. [Wenn wir damit] fertig [sind], dann ... oder auch nominal: [Es gibt zuerst] Essen [und] Trinken. Danach ...⁴⁷.

Abgesehen von den Reikonisierungsmöglichkeiten bei der verbalen Verwendung (essen – Nahrung zu sich nehmen)⁴⁸ gibt es bei den allermeisten Vorkommen von ESSEN2 keine morphologischen Hinweise auf die Verwendungsart.

Da also manche Gebärden ggf. sowohl nominal als auch verbal eingesetzt werden können und in manchen Kontexten ihre Verwendung morphosyntaktisch unbestimmt ist, würde eine Aufteilung nach der Verwendungsart in zwei Einträge – ein verbal gebrauchtes Lemmazeichen und ein nominal gebrauchtes Lemmazeichen – keine eindeutige Zuordnung der unbestimmten Vorkommen zu einem der beiden Einträge ermöglichen. Man müsste also drei Einträge für dieselbe Lesart erstellen, nämlich für die nominale, die verbale und die nominal-verbal nicht bestimmte Verwendung. Eine solche Einteilung wäre nicht nur verwirrend für den Nutzer des Wörterbuchs, sondern würde auch eine klare Abgrenzbarkeit suggerieren, die zum jetzigen Erkenntnisstand so nicht gegeben scheint und damit der Verwendung der Gebärde nicht angemessen wäre.⁴⁹ Daher folgen wir einer anderen, in Lautsprachwörterbüchern durchaus gängigen Praxis der Lemmakonstitution und beschreiben die verschiedenen Verwendungsarten einer Gebärde (nominal, verbal, adjektivisch etc.) ggf. als verschiedene Lesarten gemeinsam in einem Eintrag.

Diese Entscheidung gilt nicht nur für Gebärden, die in verschiedenen Verwendungen gleich aussehen wie ESSEN2-SSAM, sondern auch für Gebärden, die je nach Verwendungsart unterschiedliche Arten von Modifikationen annehmen können. Je nach Verwendungsart kann dabei ein anderer Ausschnitt des Formenspektrums zum Tragen kommen. So sind Aspektmarkierung oder die Ausrichtung der Gebärde zur Anzeige von Source und Goal eine typisch verbale Modifikation, der versetzte oder auch der nicht versetzte Plural eine typisch nominale Modifikation. Einige Typen von Modifikationen lassen sich sowohl in nominalen als auch verbalen Verwendungen finden, so beispielsweise die Variation von Artikulationsstellen am Körper bei Gebärden mit morphologischem Körperbezug.

Wir haben uns daher entschieden, verbale, nominale etc. und unbestimmte Verwendungen einer Gebärde auch dann in einem gemeinsamen Eintrag zu beschreiben, wenn bei nominalen bzw. verbalen Verwendungen unterschiedliche Ausschnitte des Gesamtformenspektrums einer Gebärde zum Tragen kommen.⁵⁰

Wortformen bzw. Modifikationsverhalten sollen und können zum jetzigen Zeitpunkt nicht zu einem starken oder absoluten Kriterium zur Konstitution der Lemmazeichen gemacht werden. Wo aber eine eindeutige morphologische Gruppenbildung gegeben ist, wird diese bei der Lemmakonstituierung mitberücksichtigt (z.B. bei der Gruppe der zahleninkorporierenden

⁴⁶ ilex://tags.id=3146531.

⁴⁷ FERTIG DANN ist eine sehr gängig Gliederungsstruktur in der DGS, die einen zeitlich gegliederten Ablauf andeutet i.S.v. danach

⁴⁸ Vergleiche z.B. ilex://tags.id=2488538.

⁴⁹ Svensén (2009, 100f.) diskutiert dieses Thema unter dem Kapitel *The formal-grammatical approach* und kommt zu dem Schluss, dass eine rein formal-grammatische Vorgehensweise bei der Lemmakonstituierung zu Ergebnissen entgegen dem Sprachempfinden der WB-Nutzer führt.

⁵⁰ Im polnischen Gebärdensprachwörterbuch wird das Problem der Wortarten bei der Lemmakonstitution ebenfalls so behandelt, dass verschiedene Verwendungsarten („types of use“, z.B. *nominal use* etc.) gemeinsam in einem Eintrag beschrieben werden und nicht zur Aufteilung in verschiedene Einträge führen (Linde-Usiekiewicz/Rutkowski 2016, 382).

Gebärden).⁵¹ Für andere Gruppen wiederum kann die Bearbeitung der Korpusdaten erst nach und nach zum Erkenntnisgewinn beitragen und ggf. eine Gruppenbildung ermöglichen (denkbar z.B. für Gruppe der Gebärden mit morphologischem Körperbezug). Im Vorfeld soll jedoch nicht nach Modifikationsmöglichkeiten getrennt werden, da dies semantisch und formseitig zusammenhängende Realisierungsformen einer Gebärde auseinanderreißen könnte. Außerdem kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle Modifikationsmöglichkeiten von Gebärden im Korpus belegbar sind.

Regel: Nominale, verbale und andere Verwendungsarten einer Gebärde werden gemeinsam in einem Eintrag beschrieben, auch wenn sie sich ggf. in ihren über die Grundform hinausgehenden Wortformen (realisierten Modifikationsmöglichkeiten) unterscheiden und daher unterschiedliche Teile des Formenspektrums realisieren.

Inwieweit und wie ausführlich Wortformen im Einzelnen im Wörterbuch (Endprodukt) dargestellt werden, ist im Detail noch offen und wird zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt. In den vorläufigen Einträgen sind allgemeine Hinweise zu den Modifikationsmöglichkeiten vorgesehen, sowohl auf Gebärden- als auch auf Lesartenebene, sofern sie bei der Bearbeitung aus den Daten abstrahiert werden können.

1.2 Bedeutungsspektrum eines Lemmzeichens (Polysemie)

Eine Gebärde (Lemmzeichen) kann für mehrere Bedeutungen konventionalisiert sein. Ist dies der Fall, so handelt es sich um eine polyseme Gebärde. Die Gesamtheit der lexikalisierten Bedeutungen bezeichnen wir als ihr Bedeutungsspektrum.

Alle Bedeutungen einer bestimmten Gebärdenform werden als Bedeutungen/Lesarten derselben polysemen Gebärde aufgefasst, wenn sie über eine oder mehrere der folgenden Möglichkeiten miteinander bzw. mit der Gebärdenform in Verbindung stehen. Diese Verbindungen kann man als Hinweise darauf verstehen, dass es sich um dasselbe Lemmzeichen handelt. Die Art des Zusammenhangs kann unterschiedlicher Natur und direkt oder auch eher indirekt sein.

Regel: Alle Bedeutungen einer polysemen Gebärde werden zusammen in einem Eintrag beschrieben.

Bei der Artikelschreibung werden dabei nur etablierte, d.h. lexikalische Bedeutungen berücksichtigt.

1.2.1 Zusammenhang über das zugrunde liegende Bild der Gebärde

Ikonische Gebärden können für mehrere Bedeutungen lexikalisiert werden, die alle zum zugrunde liegenden Bild der Gebärde passen, die aber darüber hinaus nicht viel miteinander zu tun haben müssen. Die ikonische Gebärdenform bietet durch ihr Bild eine plausible und passende Kontextualisierung für diese Lesarten/Bedeutungen und stellt so einen Zusammenhang her.

Beispiele:

- FLACH1-\$\$SAM  (Tisch, Fußboden, Teppich, Platz, Feld, See: alles Dinge mit flachen, horizontal ausgerichteten Oberflächen),

⁵¹ So ist die Eigenschaft von STUNDE1A/B, zahleninkorporierend zu sein, durchaus ein Argument (unter mehreren), diese in einem von ZEIT7A/B/C-\$\$SAM (nicht zahleninkorporierend) verschiedenen Eintrag zu beschreiben, auch wenn eine formseitige und semantische Nähe gegeben ist (vgl. AP10-2016-02 *Vorgehen bei der Analyse für die Artikelschreibung (Wörterbuch)*: Anhang).

Beispiel für verschiedene Bilder bei formgleichen Gebärden (Grundformen):

- MELKEN1A-\$\$SAM $\bar{\cdot} \circ_{\perp 0} (\downarrow \uparrow)^+$ (stilisiertes Melken)
- KONKURRENZ1-\$\$SAM $\bar{\cdot} \circ_{\perp 0} (\downarrow \uparrow)^+$ (mal ist die eine, mal die andere Person oben)

Liegt kein ikonisches Bild zugrunde oder ist es opak, nicht eindeutig oder auch zu abstrakt, kann nur auf die anderen Kriterien zur Bestimmung von Homonymie vs. Polysemie zurückgegriffen werden.⁵⁶

1.3 Grundprinzip der Lemmakonstituierung

Regeln der Lemmakonstitution für das Wörterbuch sind auf Gruppen von Tokens anzuwenden, die hinsichtlich entscheidender Kriterien gleichartig sind und daher bei der Annotation zusammen als ein Type/Subtype erfasst wurden. Die Fragestellung aus lexikographischer Perspektive lautet: Handelt es sich bei zwei Lemmakandidaten (Gebärden, types.level=3) oder bei Untergruppen der von den Lemmakandidaten erfassten Formen und Bedeutungen (Subtypes, types.level=2, 1, 0) um Gruppen von Tokens, die besser in einem gemeinsamen oder in getrennten Einträgen beschrieben werden sollen?

Grundprinzip:

Ein Eintrag soll das gesamte Formenspektrum eines Lemmazeichens abdecken, inklusive Modifikationen (Wortformen) und Ausführungsvarianten. Zu einem Eintrag gehören prinzipiell auch alle konventionalisierten Bedeutungen (Lesarten⁵⁷) dieses Lemmazeichens.⁵⁸

Grundregel:

Unterschiedliche Verwendungen von Gebärden (d.h. Formen der Ausführung und ihre Bedeutungen im Kontext) werden zusammen in einem Eintrag beschrieben, wenn ein starker **Zusammenhang über die Form** besteht, d.h. wenn sie zum **gleichen Formenspektrum** gehören, und gleichzeitig ein **semantischer oder anderer inhaltlicher Zusammenhang** ihrer Bedeutungen gegeben ist, und wenn darüber hinaus keine anderen, insbesondere formalen Gründe dagegensprechen.

Bei der Lemmakonstitution, die im Folgenden vorgestellt und diskutiert wird, wird methodisch von den typischen, d.h. konventionellen Verwendungen (d.h. von Lexemen) ausgegangen und in der Zusammenschau der Datenlage daraus eine übergeordnete Gruppierung und Zuordnung zum Lemmazeichen (Gebärden-Ebene/Eintragsebene) gemäß unseren Regeln abgeleitet.

In der Praxis liegt jedoch bereits eine Vorstrukturierung der Daten durch die Annotationsergebnisse vor. Von daher muss nicht grundsätzlich das Verfahren für jedes einzelne Lexem im Verhältnis zu jedem anderen Lexem neu durchgeführt werden. Im Gegenteil, in der Praxis gehen wir eher von den Types (types.level=3) als Lemmakandidaten aus und prüfen unter Einbezug der Type-Strukturen und -umgebungen, ob Widersprüche oder Diskrepanzen zu den hier aufgestellten Regeln der Lemmakonstitution vorliegen und diese ggf. Anpassungen erforderlich machen oder nicht.

⁵⁶ Wie zum Beispiel bei TECHNIK1-\$\$SAM, siehe oben.

⁵⁷ *Lesart* bezeichnet eigentlich die lexikographisch bearbeitete, differenzierte und in einzelne Verwendungen aufgeteilte Darstellung von Bedeutung im Produkt, während *Bedeutung* eher einer voranalytischen und produktunabhängigen Perspektive entspricht. Die Lemmakonstitution findet auf Basis gröber gefasster konventioneller Bedeutungen statt, wie sie in der Annotation bei der Identifizierung von Lexemen in iLex erfasst werden. Die eigentliche, feinere Lesartenunterscheidung erfolgt erst nach der Lemmakonstituierung (siehe AP10-2016-02). *Bedeutung* und *Lesart* wird an vielen Stellen hier im Text weitgehend synonym für ‚Bedeutung‘ verwendet, da *Bedeutung* immer auch mit Blick auf die Bedeutungsdarstellung im Produkt (*Lesart*) mitgedacht werden kann und eine *Lesart* immer auch *Bedeutung* beschreibt.

⁵⁸ Diese Regel ist die Grundlage der Lemmakonstitution, auch wenn im realen Produkt insbesondere aufgrund der Datenlage ggf. nicht alle Bedeutungen im WB-Artikel aufgeführt werden, und unabhängig davon, ob und in welcher Ausführlichkeit das Formenspektrum im Eintrag beschrieben wird.

1.4 Einfache Anwendungsfälle und Beispiele

Entscheidungen, die über eine Zusammenlegung zu einem Eintrag vs. Trennung zu treffen sind, kann man in verschiedene Anwendungsfälle einteilen. Wir gehen zunächst von der Lexem-Ebene (types.level=1, 0) aus. Die folgenden Anwendungsfälle sind einfache Fälle, die meist jeweils nur eine Dimension (also entweder Bedeutungen oder Formen) betreffen, um die Entscheidungskriterien zu verdeutlichen. Komplexere Fälle, bei denen mehrere Dimensionen gleichzeitig relevant werden, werden weiter unten in Kapitel 2.5 diskutiert.

Regel 1: Gebärden, die nichts miteinander zu tun haben, erhalten getrennte Einträge, auch wenn sich ihre Formen sehr ähnlich sehen.

Anwendungsfall 1a:

Verschiedene Formen + verschiedene Bedeutungen → getrennte Einträge.⁵⁹

Wenn verschiedene Formen verschiedene Bedeutungen haben, handelt es sich um zwei verschiedene, voneinander unabhängige Lemmazeichen, die in zwei getrennten Einträgen beschrieben werden. Unmittelbar einleuchtend ist diese Regel bei Gebärden mit deutlich verschiedenen Formen und Bedeutungen wie z.B. SCHIRM1 (,Schirm‘, ,Regenschirm‘) und DOLMETSCHER1 (,Dolmetscher‘). Bei ihnen gibt es weder einen Zusammenhang über die Form noch über die Bedeutung. Die Formen der beiden Gebärden unterscheiden sich in mehreren Parametern und weisen keinerlei Form- oder ikonische Ähnlichkeiten auf.

SCHIRM1	$\left[\begin{smallmatrix} \text{O} & \text{r} & \text{0} & \text{0} & \text{1} & \text{0} \end{smallmatrix} \right] \left[\begin{smallmatrix} \text{1} & \text{1} & \text{5} \end{smallmatrix} \right] \text{X} \uparrow$	Schirm, Regenschirm
DOLMETSCHER1	$\left[\begin{smallmatrix} \text{2} & \text{1} & \text{r} & \text{0} & \text{2} & \text{1} & \text{0} \end{smallmatrix} \right] \text{X} \rightarrow \text{1} \uparrow \#$	Dolmetscher, dolmetschen

Gebärden, die sich zwar in ihrer Form stark ähneln (z.B. sich nur in einem Parameter unterscheiden), aber bedeutungsseitig nichts miteinander zu tun haben, sind ebenfalls verschiedene Lemmazeichen und werden als getrennte Einträge behandelt. Wie zum Beispiel SYSTEM2 und RELIGION1:

SYSTEM2	$\sim \left[\begin{smallmatrix} \text{0} & \text{1} & \text{r} & \text{0} & \text{0} & \text{1} & \text{r} & \text{0} \end{smallmatrix} \right] \text{X} \left(\leftarrow \text{X} \right)$	System
RELIGION1	$\sim \left[\begin{smallmatrix} \text{1} & \text{3} \end{smallmatrix} \right] \text{X} \leftarrow \text{X}$	Religion, Christ, Jesus

Anwendungsfall 1b:

Deutlich verschiedene Formen + gleiche Bedeutung → getrennte Einträge

Gebärden, die sich in der manuellen Form (d.h. ohne Berücksichtigung von Mundbild und Mundgestik) substantiell unterscheiden, werden als voneinander unabhängige Gebärden angesehen und erhalten getrennte Einträge. Dies geschieht auch dann, wenn sie die gleiche konventionelle Bedeutung ausdrücken können. Da der Zusammenhang über die Form fehlt, handelt es sich um synonyme Gebärden, d.h. lexikalische Varianten. Ein Beispiel für lexikalische Varianten sind verschiedene regionale Varianten für ‚Frau‘:

FRAU4	$\sim \left[\begin{smallmatrix} \text{5} & \text{r} & \text{0} & \text{5} \end{smallmatrix} \right] \text{X} \left(\leftarrow \text{X} \right)$	Frau (weibl. Erwachsene)
FRAU5	$\left[\begin{smallmatrix} \text{2} & \text{2} & \text{0} \end{smallmatrix} \right] \text{X} \downarrow$	Frau (weibl. Erwachsene)
FRAU3A	$\left[\begin{smallmatrix} \text{2} & \text{1} & \text{0} & \text{2} \end{smallmatrix} \right] \text{X}$	Frau (weibl. Erwachsene)
FRAU2A	$\left[\begin{smallmatrix} \text{5} & \text{r} & \text{0} & \text{0} \end{smallmatrix} \right] \text{X} \left(\leftarrow \text{X} \right) \rightarrow \text{0}$	Frau (weibl. Erwachsene)

Regel 2: Funktionale Modifikationen (sowohl grammatische als auch ikonische) gehören als Wortformen zum Formenspektrum eines Lemmazeichens und erhalten somit keine von ihrer Grundform getrennten Einträge.

⁵⁹ Vergleiche „If two signs are made differently, and have different meanings, this is good evidence that they are separate signs“ (Battison 2005, 240).

zusammengefasst und werden gemeinsam in einem Eintrag im Wörterbuch beschrieben. Das Lemmazeichen ist ein Polysem.

Regel 4b: Homonyme erhalten getrennte Einträge.

Regel 4c: Bei Formgleichheit und mehreren Bedeutungen handelt es sich um verschiedene Lemmazeichen (Homonyme), wenn es keinen inhaltlichen (semantischen) Zusammenhang, keinen Zusammenhang über das Mundbild und keinen Zusammenhang über das Bild der Gebärde gibt.

Anwendungsfall 4b/c:

Gleiche Form + verschiedene Bedeutungen → getrennte Einträge.

Beispiel für homonyme Gebärden:

Die Formen der Lexeme VERSCHIEDENES2 und PERSPEKTIVE1A sind gleich, doch haben sie unterschiedliche zugrunde liegende Bilder. VERSCHIEDENES2 ist eine stilisierte Zeigegeste und präsentiert gewissermaßen ein breites Spektrum bzw. eine Palette verschiedener Dinge. PERSPEKTIVE1A zeigt ebenfalls stilisiert, wie sich der Blickwinkel erweitert.

VERSCHIEDENES2	“ $\bigcirc_{\triangle 0} X[\rightarrow_{\rightarrow} \uparrow \downarrow]$ ”	„Verschiedenes“
PERSPEKTIVE1A	“ $\bigcirc_{\triangle 0} X[\rightarrow_{\rightarrow} \uparrow \downarrow]$ ”	„Perspektive“

Aufgrund der verschiedenen Bedeutungen, insbesondere aber aufgrund der verschiedenen ikonischen Motivierung werden VERSCHIEDENES2 und PERSPEKTIVE1A nicht in einen gemeinsamen Eintrag auf Gebärden-Ebene und im Wörterbuch zusammengefasst, sondern als zwei unabhängige Lemmazeichen beschrieben.

Regel 4d: Verschiedene Bilder und/oder Bilderzeugungstechniken sind bei ikonischen Gebärden ein hinreichendes Kriterium dafür, dass es sich nicht um dasselbe Lemmazeichen, sondern um Homonyme handelt, auch wenn es ggf. andere Zusammenhänge geben sollte, die für ein Polysem sprechen.

Regel 5: Lexikalisierte Modifikationen werden als eigenständige Lemmazeichen behandelt.

Der gegebene oder vermutete semantische und formale Zusammenhang zwischen lexikalisierte Modifikation und ihrer (vermeintlichen) Ursprungsgebärde soll im Wörterbuch über einen Verweis „verwandte Gebärde“ erfasst werden.

Regel 5a: Zusätzlich für die Grundform (GF) lexikalisierte Bedeutungen mit einem – ggf. auch nur auf die GF – eingeschränkten Formenset werden nicht als eigenständige Lemmazeichen ausgelagert, sondern gemeinsam mit den anderen Lesarten der GF im gleichen Eintrag beschrieben.

Beispiel:

Für die Grundform von SCHNEIDEN2D-\$\$AM (Schnitt auf Handfläche) hat sich auch die Bedeutung ‚Chirurg/Chirurgin‘ konventionalisiert. Diese Form ist nicht mehr morphologisch körperbezogen. Weil sie aber dieselbe Grundform mit den übrigen Lesarten von SCHNEIDEN2D-\$\$AM teilt, ist diese Lesart auf einfache Weise zusammen mit den anderen Lesarten in einem Eintrag zu beschreiben.⁶¹

Regel 6: Ikonisch nur verwandte Gebärden werden als getrennte Einträge behandelt.

Anwendungsfall 6: Ähnliche oder/und ikonisch eng verwandte Formen + ggf. semantisch nahe, aber doch verschiedene Bedeutungen → getrennte Einträge.

⁶¹ Außerdem ist sie inhaltlich nachvollziehbar mit der \$\$AM-Gebärde verbunden, nämlich über die systematische Polysemie Tätigkeit → Akteur.

Form- und Bedeutungsnahe beruhen auf Zufall oder auf einer eher zufälligen ikonischen Verwandtschaft (siehe Beispiele aus Abschnitt 1.5.1.1.3). Ikonisch verwandte Gebärden werden in getrennten Einträgen beschrieben und erhalten einen Verwandtschaftsverweis.

1.5 Zusammenfassung zu Einträgen (Type-Ebene): komplexe Anwendungsfälle

Die grundsätzlichen Regeln der Lemmakonstitution sind weiter oben in möglichst klaren Anwendungsfällen und Beispielen beschrieben. Hier werden nun Schwierigkeiten diskutiert, die bei der Bearbeitung von Lemmakandidaten auftreten können, wenn man diese Regeln auf die Datenlage einer umfassenderen Type-Struktur und Type-Umgebung anwenden will, wie sie sich u.U. als Ergebnis der Token-Type-Zuordnung in iLex bietet.

Generell besteht das Bestreben, die Einträge so umfassend und informativ, aber auch übersichtlich wie möglich darzustellen und dem Sprachnutzer einen Überblick über Verwendungen und semantisches Umfeld einer Gebärde zu geben.

Eine Schwierigkeit bei der Lemmakonstituierung ist, dass die Datenlage in einigen Fällen nur durch eine gleichzeitige Kombination verschiedener Anwendungsfälle, d.h. unter Berücksichtigung verschiedener Dimensionen beschrieben werden kann, sodass eine Beurteilung nur unter verschiedenen gleichzeitig gegeneinander abzuwägenden Gesichtspunkten erfolgen kann und eine entsprechende Entscheidung zur Aufteilung in einen oder mehrere Einträge zusätzlich auch eine Frage der Gewichtung und Einschätzung ist.

So sind beispielsweise bei der Polysemieprüfung die Variantensets verschiedener Lesarten relevant und werden daher schon als ermittelt vorausgesetzt, während bei der Variantenprüfung die Deckungsgleichheit von Bedeutungsspektren eine Rolle spielt, was wiederum eigentlich eine bereits erfolgte Polysemieprüfung voraussetzt. Beide Schritte bedingen sich gegenseitig und setzen sich gegenseitig voraus, müssen daher aber bei der Beurteilung der Datenlage über die Gesamtschau gleichzeitig mit bedacht und berücksichtigt werden.

Muss man mehrere Dimensionen gleichzeitig berücksichtigen, dann können je nach Datenlage verschiedene Regeln und Kriterien jeweils unterschiedliche Entscheidungen (Trennung vs. Zusammenlegung) nahelegen und ggf. in der Zusammenschau zu einer Neuaufteilung der Formen und Bedeutungen führen.

Darüber hinaus ist die Datenlage des Korpus nie vollständig, und so muss bei Lücken z.B. der Formen des Formenspektrums einer Lesart gegenüber einer anderen Lesart oder bei Lücken im Bedeutungsspektrum der einen gegenüber der anderen Formvariante abgewogen werden, ob der Unterschied prinzipiell und so gravierend ist, dass er zum Handeln (Aufteilen in mehrere Einträge) zwingt oder aber eher dem Zufall geschuldet zu sein scheint, daher als zu vernachlässigen einzuschätzen ist und im Eintrag nicht weiter thematisiert werden sollte.

Mit verschiedenen Dimensionen ist hier gemeint, dass es mehrere Blickwinkel auf die Daten gibt, die man gleichzeitig berücksichtigen muss, um zu einer Entscheidung zu gelangen:

- Variantenset: Ausgehend von einer konventionellen Bedeutung wird berücksichtigt, welche Ausführungsvarianten für diese Bedeutung vorkommen.
- Bedeutungsspektrum: Ausgehend von einer Variantenform wird berücksichtigt, welche Bedeutungen mit ihr konventionellerweise ausgedrückt werden und ob diese zu einem Polysem zusammenfassbar sind oder zu mehreren Homonymen gehören (Polysemie-Analyse).
- Zusammenschau und Auswertung: Die ermittelten Ergebnisse zu den Subtypes des Lemmakandidaten werden miteinander verglichen und auf Übereinstimmungen überprüft. Berücksichtigt wird der Deckungsgrad zwischen den Bedeutungsspektren

der verschiedenen Varianten und den Variantensets der verschiedenen konventionellen Bedeutungen.

1.5.1 Ausführungsvarianten auf Lemmazeichenebene

Ausführungsvarianten können, wie in Abschnitt 1.1.3 dargelegt, eigentlich nur für einzelne Bedeutungen bestimmt werden, da die Bedeutung bei Ausführungsvarianten gleich sein muss (Kriterium: Austauschbarkeit in typischen Kontexten ohne Bedeutungsänderung).

Auf der Gebärden-Ebene lässt sich aber zusammenfassend auch von Ausführungsvarianten sprechen, wenn sich zwei Gebärden in ihrem Bedeutungsumfang d.h. in der überwiegenden Mehrheit ihrer (Kern)Lesarten und deren Gebrauch nicht wesentlich voneinander unterscheiden. In diesem Fall erscheint eine Beschreibung in einem gemeinsamen Wörterbucheintrag mit mehreren Formvarianten sinnvoll.

Will man von den Varianten der einzelnen konventionellen Bedeutungen (Lexem-Ebene) auf im Eintrag zu verzeichnende Ausführungsvarianten des gesamten Lemmazeichens abstrahieren, so stellt man fest, dass es häufig vorkommt, dass nicht alle Varianten Kandidaten auch alle Bedeutungen/Lesarten abdecken bzw. Bedeutungen entweder nicht mit allen Varianten Kandidaten oder aber auch mit unterschiedlichen Variantensets vorkommen.

Es gibt also Fälle, bei denen Bedeutungen/Lesarten:

- im Vergleich zu anderen Lesarten dasselbe Variantenset aufweisen (die Variantensets von Lesart 1 und Lesart 2 sind deckungsgleich),
- im Vergleich zu anderen Lesarten ein eingeschränktes Variantenset aufweisen (das Variantenset von Lesart 1 ist eine Teilmenge des Variantensets von Lesart 2),
- im Vergleich zu anderen Lesarten ein unterschiedliches Variantenset aufweisen (das Variantenset von Lesart 1 überlappt sich mit dem Variantenset von Lesart 2; Lesart 1 und Lesart 2 haben nur die Schnittmenge der beiden Variantensets gemeinsam).

Ausgehend von der Form kann eine Ausführungsvariante

- im Vergleich zu einer anderen Variantenform denselben Bedeutungsumfang aufweisen (die Lesartenspektren von Variante 1 und Variante 2 sind deckungsgleich),
- im Vergleich zu einer anderen Variantenformen einen eingeschränkten Bedeutungsumfang aufweisen (das Lesartenspektrum von Variante 1 ist eine Teilmenge des Lesartenspektrums von Variante 2),
- im Vergleich zu einer anderen Variantenformen einen verschiedenen Bedeutungsumfang aufweisen (die Lesartenspektren von Variante 1 und Variante 2 überlappen sich, Variante 1 und Variante 2 haben nur eine Schnittmenge der beiden Lesartenspektren gemeinsam).

Die Polysemie-Analyse einer Formvariante A kann dafür sprechen, eine Gruppe von Lexemen in einem polysemen Eintrag zusammenzufassen. Betrachtet man nun die einzelnen Bedeutungen und die Ausführungsvarianten, die für diese Bedeutungen nachgewiesen sind, so stellt man vielleicht fest, dass es unterschiedliche Variantensets für diese Bedeutungen gibt. Betrachtet man nun eine dieser Varianten (B) und ermittelt für ihre Form in einer Polysemie-Analyse wiederum ihr Bedeutungsspektrum, so kann es sein, dass sich dieses zwar stark mit dem Bedeutungsspektrum von Variante A überscheidet, was dafür spräche, dass es sich tatsächlich um Varianten desselben Lemmazeichens auch auf Gebärden-Ebene handelt. Es ist jedoch genauso möglich, dass es andererseits eine Reihe von Bedeutungen gibt, die nur bei Variante A und andere, die nur bei Variante B auftreten, was eher dafür spricht, dass es sich eben doch nicht um eine volle Austauschbarkeit auf der Gebärden-Ebene handelt. Noch komplizierter wird es, wenn es mehr als zwei potenzielle Varianten gibt, so dass es für verschiedene Lesarten tatsächlich zu unterschiedlichen Variantensets kommt.

Bei der Abstrahierung von einzelnen Lexemen oder Varianten auf das gesamte Lemmazeichen dürfen einzelne Angaben nicht übergeneralisiert werden und andererseits Einträge durch die Kenntlichmachung von Ausnahmen und Einschränkungen für einzelne Varianten oder Lesarten nicht zu kompliziert werden. Im Einzelfall gilt es also auch mit Blick auf die Benutzerfreundlichkeit abzuwägen, welche Einteilung die praktikabelste und nutzerfreundlichste ist.

1.5.1.1 Eingeschränkte Variantensets und eingeschränktes Bedeutungsspektrum

Hier ein exemplarisches Beispiel: ESSEN2-\$\$SAM (628 Tokens) und ESSEN1-\$\$SAM (376 Tokens).

gut belegte etablierte Bedeutungen (in Auswahl)		Form 1	Form 2
		ESSEN2-\$\$SAM	ESSEN1-\$\$SAM
Essen (Nahrung), Essen, essen (Nahrungsaufnahme)	A	ESSEN2	ESSEN1
Frühstück	B	FRÜHSTÜCK2	FRÜHSTÜCK1
mittag(s) (Tageszeit)	C	MITTAG3	
Essen (Stadt in NRW)	D	ESSEN-STADT1	

- Alle Bedeutungen von Form 1 hängen zusammen, ‚Essen‘ (A) und ‚Frühstück‘ (B) sind semantisch nahe beieinander, ‚mittags‘ (C) ist als typische Essenzeit für das Mittagessen metonymisch auch noch nahe an ‚Essen‘ (A). Die ‚Stadt Essen‘ (D) ist über das Mundbild mit ‚Essen‘ (A) verbunden. Für sich betrachtet würde man Form 1 als Polysem mit allen vier Lexemen in einem Eintrag beschreiben. Ähnliches gilt für Form 2 mit zwei Lexemen.
- Form 1 und 2 unterscheiden sich nur in der Handform und haben dasselbe Bild (etwas festhalten und in den Mund schieben) und die gleiche Bildererzeugungstechnik (manipulativ). Sie teilen wichtige Kernlesarten (A und B). Bei A und B spielt der Formunterschied hinsichtlich der Bedeutung keine Rolle, es handelt sich also auf Lexem-Ebene um Ausführungsvarianten voneinander. Für den Eintrag muss entschieden werden, ob diese beiden Formen auch für den Gesamteintrag als Ausführungsvarianten zu betrachten sind.
- Man sieht, dass nach Datenlage Form 1 mehr nachgewiesene etablierte Bedeutungen hat als Form 2 (nämlich sowohl die Tageszeit ‚Mittag, mittags‘ als auch ‚Stadt Essen‘). Form 2 hat also ein eingeschränktes Bedeutungsspektrum (oder aber die Datenlage ist einfach unvollständig).⁶²
- Die Lesart D und wahrscheinlich auch C haben ein eingeschränktes Variantenset, denn sie treten üblicherweise nicht als Bedeutungen von Form 2 auf.

Wie geht man mit einer solchen Datenlage hinsichtlich der Eintragskonstitution um? Es gibt verschiedene Möglichkeiten:

- Möglichkeit 1:
Ein Eintrag mit zwei Ausführungsvarianten: Von den bei Form 1 belegten Lesarten (C und D) wird geschlossen, dass sie auch bei der Variante Form 2 existieren müssten (Generalisierung). Man geht davon aus, dass lediglich die Datenlage unvollständig ist.

⁶² Das Feedback zu diesen beiden Formen zeigt, dass von den 68 teilnehmenden Gehörlosen, die im März 2017 dieses Paket bereits bearbeitet hatten, 29% Form 1 und nur 7% Form 2 für ‚Mittag/mittags‘ als bekannt angaben. Das spricht dafür, dass Form 2 – ‚mittags‘ – eher nicht etabliert ist. Die Stadt Essen wurde nicht abgefragt; bei Form 1 gaben jedoch 13 von insgesamt 100 Teilnehmer_innen an, auch die Stadt Essen so zu gebärden, bei Form 2 hingegen ergänzte diese Bedeutung keiner. Dies spricht dafür, dass für die Stadt Essen nur Form 1 lexikalisiert ist.

<p>Eintrag 1 Ausführungsvarianten: Form 1, Form 2 Lesarten: A B C D</p>
--

- Möglichkeit 2:**
 Ein Eintrag mit zwei Ausführungsvarianten, im Eintrag werden jedoch für die nicht nachgewiesenen Variantenform-Bedeutungs-Kombinationen (Form 2 + C, Form 2 + D) Einschränkungen formuliert. Man geht davon aus, dass die Datenlage den Gebrauch wiedergibt und bestimmte Lesarten nur mit bestimmten Varianten vorkommen oder dass bestimmte Varianten bestimmte Lesarten nicht abdecken. Bei einer grundsätzlich unvollständigen Datenlage fallen solche expliziten Aussagen natürlich schwer, da sie eine Verabsolutierung der Datenlage darstellen.

<p>Eintrag 1 Formvarianten: Form 1, Form 2 Lesarten: A B C nur mit Form 1 nachgewiesen D nur mit Form 1 nachgewiesen</p>

Eine andere Lösungsmöglichkeit bestünde darin, eine derartige Datenlage in mehrere Einträge aufzusplitten. Auch hier kann man unterschiedliche Lösungswege einschlagen:

- Möglichkeit 3:**
 Man definiert die Trennlinie zwischen den Einträgen mit dem Argument *nicht gleiches Bedeutungsspektrum* entlang der Form (vertikale Trennung) und erhält dann formähnliche Einträge, die sich jedoch in einem Teil ihrer Bedeutungen überschneiden.⁶³

<p>Eintrag 1 Formvarianten: Form 1 Lesarten: A B C D</p>	<p>Eintrag 2 Formvarianten: Form 2 Lesarten: A B</p>
---	---

- Möglichkeit 4:**
 Mit dem Argument *nicht gleiches Variantenset* zieht man die Trennlinie zwischen Bedeutungen bzw. Bedeutungsgruppen, die sich hinsichtlich ihrer Variantensets verschieden verhalten (horizontale Trennung).⁶⁴ In diesem Fall erhält man mehrere Einträge, die zumindest in einer Variante formgleich sind.

⁶³ Im Produkt würde hier ein Synonymverweis zu den betreffenden Lesarten erstellt werden.

⁶⁴ Vgl. eine diesbezügliche Redaktionsregel für das Dänische Gebärdensprachwörterbuch: „Another principle is that a sign described as having several variant forms can include only senses that can all be expressed through one particular variant (shown as the citation form in the dictionary). Any variant-specific sense gets its own independent sign entry in the dictionary.“ (zitiert in Langer et al. 2016, 149)

<p>Eintrag 1 Formvarianten: Form 1, Form 2 Lesarten: A B</p>
<p>Eintrag 2 Formvarianten: Form 1 Lesarten: C D</p>

In diesem speziellen Beispiel würde diese horizontale Trennung eine weitere horizontale Trennung nach sich ziehen: Die Lesarten ‚Stadt Essen‘ (C) und ‚Mittag‘ (D) würden nicht mehr in einen gemeinsamen Eintrag stehen, da sie nach der Trennung zwischen den Lesarten A/B und C/D nicht mehr zu einem Eintrag gehören, der die beide verbindende Bedeutung ‚Essen‘ (A) enthält:

<p>Eintrag 1 Formvarianten: Form 1, Form 2 Lesarten: A B</p>	<p>Eintrag 2 Formvarianten: Form 1 Lesarten: C</p>	<p>Eintrag 3 Formvarianten: Form 1 Lesarten: D</p>
---	--	--

Wir haben uns für folgendes Vorgehen entschieden:

Regel: Ein bei einigen Lesarten eingeschränktes Variantenset bzw. ein eingeschränktes Bedeutungsspektrum bei Varianten Kandidaten führen nicht zur Beschreibung in getrennten Einträgen, wenn die Überschneidung bei den Kernlesarten ausreichend überzeugend ist.

Bei Überschneidung der Kernlesarten und einem eingeschränkten Variantenset für einzelne Lesarten sollen beide Formen mit allen Bedeutungen zusammen in einem Eintrag beschrieben werden. Es steht im Ermessen der Bearbeiterin abzuwägen, an welchen Stellen eine Verallgemeinerung (Möglichkeit 1) vertretbar ist und an welchen Stellen das Gesamtbild⁶⁵ eher für einen einschränkenden Kommentar im Eintrag (Möglichkeit 2) spricht. In unserem Beispiel würden wir unterstützt durch die Ergebnisse aus dem Feedback die Möglichkeit 2 realisieren und bei Lesart A ‚Stadt Essen‘ die Einschränkung „nur mit Form 1 nachgewiesen“ eintragen.

Die Gründe, nach Möglichkeit einen gemeinsamen Eintrag anzustreben, sind die folgenden:

- Prinzipiell möchten wir den Gebrauch eines Lemmzeichens (inklusive aller Formen und Bedeutungen) möglichst im Gesamtzusammenhang zeigen und daher zusammen in einem Eintrag darstellen. Eine Aufteilung auf mehrere Einträge sollte also nur aus guten Gründen erfolgen. Wir wollen vermeiden, dass es eine große Anzahl an formgleichen Einträgen gibt.
- Bei einem eingeschränkten Variantenset lassen Möglichkeiten 1 und 2 genügend Raum, um entsprechende Informationen ggf. auch abgestuft anzubieten, ohne dass dafür eine Aufteilung auf mehrere Einträge erfolgen muss. Die Komplexität des Eintrages ist vertretbar.
- Wir wollen keine Trennung aufgrund einer möglicherweise unvollständigen Datenlage vollziehen. Eine Trennung wäre gravierender als ein Kommentar bei der Lesart und würde mehrere eigenständige Gebärden suggerieren.
- Gibt es eine große Überschneidung des Bedeutungsbereichs, müssen bei einem Eintrag die gemeinsamen Lesarten nur einmal für beide Formen beschrieben werden.

⁶⁵ Zur Beurteilung können u.a. auch Daten aus früheren Projekten, Feedback-Daten, ggf. weitere Informantenkonsultationen und die Intuition gehörloser Mitarbeiter beitragen.

1.5.1.2 Variantenketten oder -netze

Sind in einem Eintrag mehrere Formen zu berücksichtigen, die sich zusätzlich noch in verschiedenen formalen Kategorien voneinander unterscheiden – z.B. einige in der Handform und andere in der Bewegung, insbesondere bei Variantenketten oder -netzen –, kann es der Übersichtlichkeit der Darstellung dienen, die Formen entlang der vertikalen (formseitigen) Unterschiede in zwei oder mehrere Einträge aufzuteilen.

Regel: Je nach Einschätzung kann eine Variantenkette oder ein Variantennetz (Aufteilung nach Formen) in mehrere Einträge aufgeteilt werden, wenn dadurch eine zu große Unübersichtlichkeit eines gemeinsamen Eintrags vermieden werden kann.

Für in Abschnitt 1.1.3 dargestellte Variantennetz müsste auch überlegt werden, inwiefern eine Aufteilung in mehrere Einträge nötig und sinnvoll ist. Diese Entscheidung müsste unter Berücksichtigung des Gesamtbildes, das sich bei der Analyse ergibt, getroffen und einzelne Kriterien bzw. Regeln gegeneinander abgewogen werden. Im Falle von ‚Zug‘ kann diese Entscheidung erst nach der Lemmarevision getroffen werden.

1.5.1.3 Unterschiedliche Variantensets

Unterschiedliche Variantensets sind für uns ein Grund, potenziell form- und bedeutungsseitig zusammenhängende Subtypes entlang der Bedeutungen (horizontal) auf verschiedene Einträge aufzuteilen.

Regel: Unterschiedliche Variantensets für verschiedene etablierte Bedeutungen/Lesarten führen zur Beschreibung in getrennten Einträgen, möglichst zusammen mit ihren jeweiligen Ausführungsvarianten.⁶⁶

Ein nur eingeschränktes Variantenset (Teilmenge) einer Lesart gegenüber einer anderen Lesart gilt noch nicht als verschieden. Verschiedenheit besteht erst dann, wenn beide Lesarten über die Schnittmenge hinaus weitere, entsprechend verschiedene Varianten aufweisen.

Beispiel:

Betrachten wir zur Verdeutlichung dieses Kriteriums die Form $[\text{O}_{\text{E}} \text{O}_{\text{Z}} \text{O}_{\text{D}}] [\text{O}_{\text{Z}} \text{O}_{\text{D}}] \downarrow \uparrow (\text{X } 5)$. Sie ist u.a. für verschiedene Bedeutungen etabliert:

- ‚Amt (Behörde)‘: das Lexem AMT1B mit zwei Ausführungsvarianten: AMT1A $[\text{O}_{\text{E}} \text{O}_{\text{Z}} \text{O}_{\text{D}} \text{O}_{\text{D}} \text{O}_{\text{D}}] \downarrow \uparrow \text{X}$ und AMT1C $[\text{O}_{\text{E}} \text{O}_{\text{Z}} \text{O}_{\text{D}}] \uparrow \downarrow \text{X}$. Die Varianten mit zwei Fäusten sind vermutlich durch Stilisierung aus AMT1A entstandene Formen und lassen sich somit auf das zugrunde liegende Bild „stempeln“ zurückführen.
- ‚tun‘, ‚arbeiten‘, ‚machen‘: die Realisierungsform der Gebärde ARBEITEN2 ohne Wiederholung der Bewegung (ARBEITEN2-\$\$SAM'phs:1, types.level=2). In den genannten Bedeutungen kommt die Gebärde mit und ohne Wiederholung vor, tendenziell aber eher typisch mit Wiederholung.⁶⁷ Zu dieser Form gibt es die Ausführungsvariante: ARBEITEN1-\$\$SAM $[\text{O}_{\text{E}} \text{O}_{\text{Z}} \text{O}_{\text{D}}] \uparrow \uparrow \text{X}$.⁶⁸
- ‚hart‘, ‚Stein‘, ‚Beton‘: die Gebärde HART1D-\$\$SAM mit folgenden Ausführungsvarianten: HART1F-\$\$SAM $[\text{O}_{\text{E}} \text{O}_{\text{Z}} \text{O}_{\text{D}}] \uparrow \downarrow \uparrow \text{X}$ (‚Stein‘), HART1B-

⁶⁶ Ein Variantenset ergibt sich bei ikonischen Gebärden vermutlich aus Alternativen, die alle dasselbe Bild visualisieren, und Wandelprozessen der Gebärdenform. Bei ikonischen Gebärden mit unterschiedlichen Bildern sind deshalb auch unterschiedliche Variantensets zu erwarten. Bei nicht ikonischen Gebärden können aber ebenfalls verschiedene Variantensets auftreten (vermutlich verursacht durch die Ursprungsgebärde und die Form betreffende Sprachwandelprozesse). Damit ist das Kriterium der verschiedenen Variantensets auf alle Gebärden (egal ob ikonisch oder nicht ikonisch) anwendbar und könnte bei ikonischen Gebärden das Kriterium „verschiedene Bilder“ (eine von mehreren Interpretation bei formähnlichen Types) teilweise ersetzen bzw. durch ein beobachtbares Kriterium untermauern.

⁶⁷ Dies führt zu einem weiteren Kriterium der Trennung in verschiedene Einträge: andere Grundform (s.u.).

⁶⁸ Hier ist das vermutete Bild der Gebärde das Klopfen z.B. eines Hammers auf einen Gegenstand. Damit hätten die Gebärden verschiedene Bilder, was ebenfalls ein weiteres Kriterium für die Trennung wäre.

zu behandeln (Argument: zu wenig Überlappung des Bedeutungsbereichs). HERZ1A/C-\$\$SAM und HERZ1B-\$\$SAM unterscheiden sich in ihrem Bedeutungsumfang erheblich, auch wenn eine Lesart von HERZ1B-\$\$SAM Kernlesart der anderen beiden Formen ist. Ein gemeinsamer Eintrag wäre sehr komplex und müsste Ausnahmen für alle Varianten bzw. Lesarten auflisten. Zwei getrennte Einträge sind daher überschaubarer und nachvollziehbarer für den Benutzer.

1.5.2 Unterschiedliche Grundformen

Regel: Teilen sich zwei Bedeutungen/Lesarten weitgehend ein Formenspektrum, würde man aber für beide Lesarten unterschiedliche Grundformen ansetzen (zentrale Formen der Verwendung⁷¹), dann wird die Datenlage besser in zwei verschiedenen Einträgen beschrieben.

Beispiel 1:

Es gibt jeweils Vorkommen von [O₁H₁E₀O₀]¹ mit und ohne Wiederholung der Bewegung mit den Bedeutungen ‚fertig‘, ‚abgeschlossen‘ und ‚arbeiten‘, ‚Arbeit‘. Bei FERTIG (‚fertig‘, ‚abgeschlossen‘, ‚Ende‘, ‚Schluss‘) würde man aufgrund der Datenlage (Frequenz) jedoch als zentrale und damit Grundform die nicht wiederholte Form ansetzen. Es gibt zwar auch etliche Vorkommen mit einer Wiederholung, es könnte jedoch sein, dass hier vor allem auch die Silbenzahl des Mundbilds, z.B. *fertig*, *ende*, einen Einfluss hat. Bei ‚Arbeit‘, ‚arbeiten‘ (ARBEITEN) ist die wiederholte Form die üblichere/zentralere, die ggf. vor allem im Kontext von kompositaähnlichen Zusammensetzungen verkürzt, d.h. ohne Wiederholung, vorkommen kann. Im Wörterbuch würde man diese Datenlage in zwei Einträgen beschreiben, deren Lemmata (Zitatformen der Gebärde) zwar formähnlich, aber nicht formgleich sind.⁷²

Beispiel 2:

Innerhalb der Type-Hierarchie des Lemmakandidaten ÜBERTRAGEN1A-\$\$SAM : [O₁H₁E₀O₀]¹ finden sich zwei Gruppen von Bedeutungen: Die eine Gruppe von Bedeutungen (A) umfasst eher technische oder unpersönliche Formen von Transfers, die ggf. personenbezogen auftreten können. Bei der anderen Gruppe (B) kommen die Bedeutungen aus dem stark körperbezogenen Bereich Gesundheit bzw. Körper/Geist.

<p>Gruppe von Bedeutungen (A): überweisen (Geld), weiterleiten (Geld, Informationen), übersetzen/dolmetschen (zwischen Sprachen), übertragen (von einem Bereich auf den anderen), übernehmen (von einer Gruppe/Einrichtung/Land/etc. etwas übernehmen und auf dieselbe Weise machen), übertragen (einwirken und in gleicher Weise beeinflussen)</p>	<p>Gruppe von Bedeutungen (B): Infektion Ansteckung, anstecken (Krankheit) übertragen (Krankheit, Keime) anstecken (im übertragenen Sinn: andere dazu bringen, sich genauso zu verhalten)</p>
--	--

ÜBERTRAGEN1A-\$\$SAM ist eine so genannte Richtungsgebärde. Bei beiden Gruppen von Bedeutungen treten für eine Richtungsgebärde typische Realisierungsformen (Wortformen) auf (entweder bereits im Korpus enthalten oder für bestimmte Kontexte plausibel konstruierbar): nicht sprecherzentrierte Formen (neutral von links nach rechts und zwischen zwei spezifischen Punkten im Gebärdenraum) und sprecherzentrierte Formen (vom Gebärdenden ausgehend oder auf den Gebärdenden ausgerichtet). Dennoch fällt auf, dass bei der Gruppe A

⁷¹ Zu den Kriterien für die Wahl der Grundform s. Abschnitt 2: Wahl des Lemmas.

⁷² Die Bedeutungen ‚arbeiten‘ und ‚fertig‘ könnten als semantisch nahe genug eingeschätzt werden, dass man sie für zwei Lesarten eines Polysems halten könnte. Auch bei diesem Beispiel ist jedoch die verschiedene Grundform nicht das einzige Kriterium, das für eine Trennung spricht. Auch unterschiedliche Variantensets sprechen für getrennte Einträge.

2.1 Wahl der Standardform

Bei der Wahl der Standardform geht es hauptsächlich um die Frage, ob eine einhändige vs. zweihändige Ausführung oder eine Form mit oder ohne Wiederholung als Standardform festgelegt werden soll. In der Transkriptionsdatenbank ist bereits jeweils eine Standardform gewählt, abweichende Realisierungsformen werden entweder als unbedeutend eingeschätzt und ggf. als Abweichungen am Token notiert oder als häufig beobachtete Formabweichungen durch Qualifier erfasst.⁷⁵ Die Datenlage kann dazu dienen ggf. gefällte Einschätzungen entsprechend durch einen Blick auf die Frequenzen abzusichern oder zu korrigieren.

2.2 Wahl der Grundform

Für die Wahl der Grundform (GF) aus dem Spektrum der modifizierten Formen gibt es noch keinen Standard in der Lexikographie der DGS. In der Type-Struktur in iLex ist bereits jeweils eine Form als Grundform gewählt. Die Wahl dieser Form beruht in der Regel auf der Intuition der gehörlosen Transkribenten und kann unter Umständen auch davon beeinflusst sein, welche Realisierungsform beim Annotieren als erste auftrat und erfasst wurde. Nimmt man die intuitiven Entscheidungen ernst, sieht man, dass die GF nicht aufgrund von rein formalen Kriterien bestimmt wird, denn bei verschiedenen Lemmazeichen mit einem ähnlichen Formenspektrum wird nicht immer die gleiche Form als Grundform gewählt. Da wir es häufig mit einer Reihe von nicht einheitlichen Formen und verschiedenen Modifikationsmöglichkeiten bei unterschiedlichen Lemmazeichen zu tun haben, halten wir es zum jetzigen Zeitpunkt für sinnvoll, eher Einzelfallentscheidungen aufgrund der Datenlage zu treffen, als alle Lemmazeichen nach denselben formalen Regeln gleich zu behandeln.

Einige Kriterien zur intuitiven Bestimmung der Grundform:

- Welche Form wird als die am ehesten neutrale, unmarkierte Form empfunden?
- Wie wird die Gebärde in Isolation, d.h. ohne Satzumgebung, ausgeführt? (z.B. Antwort auf die Testfrage: Welche Gebärde benutzt du für [Fingeralphabet-Ausführung oder Umschreibung in DGS] oder metasprachlicher Gebrauch, d.h. Zitieren der Gebärde)
- Was ist die am ehesten als prototypisch empfundene Form der Gebärde?

Wahl der Grundform:

- Tritt ein Lemmazeichen in nur einer (grammatischen) Form auf, so ist diese Form die Grundform.
- Wenn es eine unmodifizierte Form gibt, wird normalerweise diese als GF gewählt (unmodifiziert bedeutet ohne Ausrichtung, ohne Pluralmarkierungen, Aspektmarkierungen oder ähnlichem, ohne gezielte Platzierung im Gebärdenraum oder am Körper etc.), es sei denn, andere Gründe sprechen dagegen.
- Bei Richtungsgebärden wird im Zweifel eher eine sprecherzentrierte als eine nicht sprecherzentrierte Form gewählt, es sei denn die Verwendung oder die Semantik legt eine andere Entscheidung nahe.
- Bei Gebärden mit variierendem Körperbezug wird im Zweifel normalerweise die Ausführung an der nichtdominanten Hand als Grundform gewählt.

⁷⁵ Gerade bei ikonischen Gebärden wären bei der Wahl der Standardform bzw. der Hauptvariantenform formseitig verschiedene Blickwinkel denkbar: entweder man geht von der ikonisch vollständigsten Form aus (und bevorzugt damit eine zweihändige Ausführung) oder man geht von der grundlegendsten und damit einhändigen Form aus und betrachtet diese als den Kern der Gebärde, zu der jeweils ggf. verschiedene Ergänzungen zum Bild durch die nichtdominante Hand hinzukommen können. Sinnvoller als eine formale Gleichbehandlung ist es jedoch, die an der Häufigkeit der Verwendung abgelesene, gängigere Form zu wählen, die je nach Lemmazeichen verschieden sein kann. Ähnliches gilt für die Entscheidung, ob als Standardform die einhändige oder zweihändige Ausführung oder eine Form mit oder ohne Wiederholung gewählt werden soll.

- Bei zahleninkorporierenden Formen wird die neutrale Form (ohne Inkorporation) gewählt, wenn es eine solche gibt. Wenn es keine neutrale Form gibt, wird immer die Handform für eine noch festzulegende gleiche Ziffer gewählt. Im Moment favorisieren wir die Ziffer 3, da diese zum jetzigen Stand am wenigsten Variation aufweist.

Darüber hinaus kann auch die Gesamtdatenlage Einfluss auf die zu wählende Grundform haben:

- Gibt es mehrere Lesarten mit eingeschränktem Modifikationsverhalten?
- Wenn ja, dann ist die Grundform die Form, durch die alle Lesarten ausgedrückt werden können.

2.3 Wahl der Hauptvariante

Gibt es mehrere Varianten, muss eine Variante als Hauptvariante ausgewählt werden. Die Hauptvariante repräsentiert als Lemma den gesamten Eintrag. Die Hauptvariante wird aufgrund folgender Kriterien gewählt:

- Es wird möglichst die Variante gewählt, die am „gängigsten“ ist. Sichtbare Hinweise hierfür sind:
 - Kriterium Bedeutungsumfang:
Bevorzugt wird die Variante mit dem größten Bedeutungsumfang (d.h. die Variante, die alle Lesarten abdeckt), so dass sie als Gerüst dienen kann, auf das sich die anderen, weniger lesartenreichen Varianten beziehen können.
 - Kriterium Frequenz:
Bevorzugt wird die Variante mit den meisten Tokens.
 - Kriterium regionale Verbreitung:
Wenn es mehrere Varianten gibt, wird die Variante bevorzugt, die überregional am verbreitetsten ist, bzw. den größten regionalen Einzugsbereich hat.
- Wenn sich aus diesen Kriterien verschiedene konkurrierende Formen ergeben sollten, dann werden die Kriterien auf der Gesamtdatenlage gegeneinander abgewogen und daraufhin die Hauptvariante pragmatisch festgelegt.

3 Literatur

- Atkins, B.T. Sue / Rundell, Michael (2008): *The Oxford Guide to Practical Lexicography*. Oxford: Oxford University Press.
- Battison, Robbin (2005): Signs Have Parts. A Simple Idea. In: C. Valli, C. Lucas, & K.J. Mulrooney (eds.): *Linguistics of American Sign Language. An Introduction*. 4th ed. Washington, DC: Gallaudet University Press, S. 230-241.
- Ebbinghaus, Horst / Heßmann, Jens (2000): Leben im Kommunikationskonflikt. Zur Ungleichsprachigkeit Hörender und Gehörloser. In: Hess-Lüttich, Ernest W. B. / Schmitz, H. Walter (Hg.): *Botschaften Verstehen. Kommunikationstheorie und Zeichenpraxis. Festschrift für Helmut Richter*. Frankfurt a.M.: Lang, S. 47-66.
- Ebbinghaus, Horst / Heßmann, Jens (2001): Sign language as multidimensional communication: Why manual signs, mouthings, and mouth gestures are three different things. In: Boyes Braem, Penny / Sutton-Spence, Rachel (eds.): *The hands are the head of the mouth: The mouth as articulator in sign language*. Hamburg: Signum, S. 133-151.
- Ebbinghaus, Horst (1998): Warum deutsche Wörter wesentliche Bestandteile der Deutschen Gebärdensprache sind. Teil 1. In: *Das Zeichen* 45, S. 443-451; Teil 2. In: *Das Zeichen* 46, S. 594-611.
- Erenkamp, Sonja. 2000: *Syntaktische Kategorien und lexikalische Klassen. Typologische Aspekte der Deutschen Gebärdensprache*. München: Lincom Europa. [Dissertation].
- Fenlon, Jordan / Cormier, Kearsy / Schembri, Adam (2015): Building BSL Signbank: The Lemma Dilemma revisited. In: *International Journal of Lexicography* 28 (2), S.169-206.
- Frishberg, Nancy (1975): Arbitrariness and iconicity: Historical Change. In: *American Sign Language*. Language 51, S. 696-719.
- Herbst, Thomas / Klotz, Michael (2003): *Lexikografie*. Paderborn: Schöningh.
- Hollman, Liivi / Sutrop, Urmas (2010): Basic Color Terms in Etonian Sign Language. In: *Sign Language Studies* 11 (2), S. 130-157.
- Johnston, Trevor / Schembri, Adam (1999): On Defining Lexeme in a Sign Language. In: *Sign Language & Linguistics* 2 (2), S. 115-185.
- König, Susanne / Reiner Konrad / Gabriele Langer (2008): What's in a sign? Theoretical lessons from practical sign language lexicography. In: Quer, Josep (ed.): *Signs of the time. Selected papers from TISLR 2004*. Hamburg: Signum, S. 379-404.
- Lakoff, George / Johnson, Mark (2003): *Metaphors we live by*. Chicago: Chicago University Press. [Erstveröffentlichung: 1980].
- Langer, Gabriele (2005): Bilderzeugungstechniken in der Deutschen Gebärdensprache. In: *Das Zeichen* 70, S. 254-270.
- Langer, Gabriele / Troelsgård, Thomas / Kristoffersen, Jette / Konrad, Reiner / Hanke, Thomas / König, Susanne (2016): „Designing a Lexical Database for a Combined Use of Corpus Annotation and Dictionary Editing“. In: Efthimiou, Eleni / Stavroula-Fotinea, Evita / Hanke, Thomas / Hochgesang, Julie / Kristoffersen, Jette / Mesch, Johanna (eds.): *Workshop Proceedings. 7th Workshop on the Representation and Processing of Sign Languages: Corpus Mining. Language Resources and Evaluation Conference (LREC)*, Portorož, Slovenia, 28 May 2016. Paris: ELRA, S. 143-152. Online verfügbar: URL: http://www.lrec-conf.org/proceedings/lrec2016/workshops/LREC2016Workshop-SignLanguage_Proceedings.pdf (letzter Zugriff: 2017-03-29).
- Langer, Gabriele / König, Susanne / Konrad, Reiner (2007): Hintergrundinformationen. In: Konrad, Reiner / Langer, Gabriele / König, Susanne / Schwarz, Arvid / Hanke, Thomas / Prillwitz, Siegmund (Hg.): *Fachgebärdenlexikon Gesundheit und Pflege*. 2 Bde. Seedorf: Signum.

- Linde-Usiekniewicz, Jadwiga / Rutkowski, Paweł (2016): The division into parts of speech in the Corpus-based Dictionary of Polish Sign Language. In: *Proceedings of the XVII EURALEX International Congress*. Tbilisi, 2016.
- Mathur, Gaurav / Rathmann, Christian (2012): Verb agreement. In: Pfau, Roland / Steinbach, Markus / Woll, Bencie (ed.) (2012): *Sign Language. An international Handbook*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK); 37). Berlin [u.a.] de Gruyter, S. 136-157.
- Meir, Irit (2012): Word classes and word formation. In: Pfau, Roland / Steinbach, Markus / Woll, Bencie (ed.) (2012): *Sign Language. An international Handbook*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK); 37). Berlin [u.a.] de Gruyter, S. 77-111.
- Pfau Roland / Steinbach, Markus (2012): Plurality. In: Pfau, Roland / Steinbach, Markus / Woll, Bencie (ed.) (2012): *Sign Language. An international Handbook*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK); 37). Berlin [u.a.] de Gruyter, S. 112-136.
- Pfau, Roland / Steinbach, Markus / Woll, Bencie (2012): Tense, aspect, and modality. In: Pfau, Roland / Steinbach, Markus / Woll, Bencie (ed.) (2012): *Sign Language. An international Handbook*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK); 37). Berlin [u.a.] de Gruyter, S. 186-204.
- Schlaefter, Michael (2002): *Lexikologie und Lexikographie. Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Schwager, Waldemar (2012): Morphologie: Bildung und Modifikation von Gebärden. In: Eichmann, Hanna / Hansen, Martje / Heßmann, Jens (Hg.) (2012): *Handbuch Deutsche Gebärdensprache. Sprachwissenschaftliche und anwendungsbezogene Perspektiven*. Seedorf: Signum, S. 61-110.
- Svensén, Bo (2009): *A Handbook of Lexicography. The Theory and Practice of Dictionary-Making*. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.
- Troelsgård, Thomas / Kristoffersen, Jette (2016): *The Danish Sign Language Dictionary – Editorial rules*. [English translation of unpublished, internal editorial rules, last update: Jan 2013].
- Wähl, Sabrina / Langer, Gabriele / Müller, Anke (2018): „Hand in Hand - Using Data from an Online Survey System to Support Lexicographic Work“. In: Bono, Mayumi et al. (eds.): *Workshop Proceedings. 8th Workshop on the Representation and Processing of Sign Languages: Involving the Language Community. Language Resources and Evaluation Conference (LREC)*, Miyazaki, Japan, 12 May 2018. ELRA. S. 199-206.

3.1 Sprachliche Ressourcen und Wörterbücher

- Brien, David (Hg.) (1992): *Dictionary of British Sign Language/English*. London: Faber and Faber.
- Centre for Sign Language, University College UCC (2008-2017): *Ordbog over Dansk Tegnsprog*. [Wörterbuch der Dänischen Gebärdensprache.] Online verfügbar: URL: www.tegnsprog.dk (letzter Zugriff 2017-03-29)
- Konrad, Reiner / Langer, Gabriele / König, Susanne / Schwarz, Arvid / Hanke, Thomas / Prillwitz, Siegmund (Hg.) (2007-2017): *Fachgebärdenlexikon Gesundheit und Pflege*. Hamburg: Universität Hamburg, Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser. Online verfügbar: URL: www.sign-lang.uni-hamburg.de/glex/. (letzter Zugriff: 2017-03-31)
- Johnston, Trevor (1989): *AUSLAN Dictionary. A Dictionary of the Sign Language of the Australian Deaf Community*. Maryborough, Victoria: Australian Print Group.
- Łacheta, Joanna / Czajkowska-Kisil, Małgorzata / Linde-Usiekniewicz, Jadwiga / Rutkowski, Paweł (eds.) (2016): *Korpusowy słownik polskiego języka migowego*. [Corpus-based Dictionary of Polish Sign Language]. Warsaw: University of Warsaw, Faculty of Polish Studies. Online verfügbar: URL: <http://www.slownikpjm.uw.edu.pl> (letzter Zugriff: 2017-03-31).

Stoevesand, Bernhard (1970): *Tausend Taubstummgebärden*. Berlin: Selbstverlag.

4 Begriffsdefinitionen

Ausführungsvarianten:

- Ausführungsvarianten auf Bedeutungsebene/Lexem-Ebene sind geringfügig voneinander abweichende Formen, die – falls sie ikonisch sind – auf dasselbe zugrunde liegende Bild (einschließlich Bilderzeugungstechnik) zurückgehen, dieselbe Bedeutung haben, in typischen Kontexten ohne Bedeutungsänderung gegeneinander austauschbar sind und mit einer gewissen Stabilität nebeneinander existieren (Kriterium: Konventionalisierung).
- Ausführungsvarianten auf Lemmazeichen-Ebene/Gebärden-Ebene sind geringfügig voneinander abweichende d.h. stark formähnliche Formen, die – falls sie ikonisch sind – auf dasselbe zugrunde liegende Bild (einschließlich Bilderzeugungstechnik) zurückgehen, mit einer gewissen Häufigkeit nebeneinander existieren (Kriterium: Konventionalisierung) und sich in ihrem Bedeutungsspektrum stark überschneiden, d.h. wesentliche Bedeutungen/Lesarten (Kernlesarten) als etablierte Bedeutungen gemeinsam haben.

Glossenname: der Teil einer Glosse, der aus einem oder einer Kombination aus deutschen Wörtern besteht (ohne Ziffern, Buchstaben und Qualifier-Zusätze).

Polysem: eine Gebärdenform, die für verschiedene Bedeutungen verwendet wird, wobei ein nachvollziehbarer Zusammenhang zwischen diesen Bedeutungen untereinander oder/und der Form gegeben sein muss.

Type-Umgebung: Unter Type-Umgebung verstehen wir diejenigen anderen Types und Subtypes in iLex, die mit dem zu analysierenden Form-Type in irgendeinem Zusammenhang stehen oder potenziell stehen könnten. Dazu gehören vor allem andere Wortformen des Types, Modifikationen, identifizierte Ausführungsvarianten, synonyme Gebärden, formgleiche Gebärden sowie formähnliche und ikonisch verwandte Gebärden.

Variantenketten: mehrere Formen, die alle dieselbe Bedeutung haben können und bei denen sich die unmittelbaren Nachbarn in der Kette nur geringfügig (z.B. nur in einem Parameter) unterscheiden, die Enden der Kette aber gänzlich verschiedene Formen haben können.

Variantenset: Als Variantenset bezeichnen wir die Gruppe einander sehr ähnlicher Gebärdenformen, die für eine bestimmte Bedeutung (ggf. Lesart bzw. in iLex Lesartengruppe: noch unspezifizierte Bedeutung/Konzept am Lexem) verwendet werden und für die Folgendes gilt:

Die Unterschiede der Form werden als so relevant und stabil eingeschätzt, dass eine separate Beschreibung als Ausführungsvariante sinnvoll erscheint (im Gegensatz zu minimalen individuellen Ausführungsunterschieden); Kriterien sind: Beleglage: Frequenz, Distribution; Sprachgefühl: Relevanz des Unterschieds → dokumentiert durch eigenständige Glossen auf Lexem-Ebene (A/B)– im Gegensatz zu Abweichungen oder Qualified Types)

Der Formunterschied kann nicht auf unterschiedliche Bilder zurückgeführt werden; bei ikonischen Gebärden beruhen die Formen auf demselben zugrunde liegenden Bild. Die verschiedenen Formen werden als unterschiedliche Ausführungen eines Lexems für eine bestimmte Bedeutung interpretiert. Das Variantenset kann auch als Variantenkette realisiert sein. Handelt es sich um eine polyseme Gebärde, ist davon auszugehen, dass sich die Variantensets der konventionellen Bedeutungen/Lesarten im Wesentlichen stark ähneln, so dass aus den Variantensets auf Lexem-Ebene auf ein gemeinsames Variantenset auf Gebärden-Ebene (gültig für das Spektrum der Lesarten) rückgeschlossen werden kann.

Zahleninkorporation: Das Lemmazeichen kann mit verschiedenen Handformen und damit ggf. ein- bzw. zweihändig ausgeführt werden, um eine Handform für Zahlen von 1-10 in die Gebärdenform zu integrieren, die dann einer durch diese Handform repräsentierten Größenordnung entspricht. Es gibt Gebärden, die immer eine für die Bedeutung relevante Handform aufweisen (z.B. die eigentlichen Zahlgebärden, glossiert mit z.B. \$NUM-EINER ...) sowie solche, die eine neutrale Form mit einer eigenständigen Bedeutung haben, aber auch eine Handform mit quantifizierender Bedeutung integrieren können, z.B. WOCHE (wie in NÄCHSTE WOCHE im Gegensatz zu WOCHE-1, WOCHE-2, WOCHE-3 Beide Gebärdenarten zählen wir zu den zahleninkorporierenden Gebärden.